

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Nr. 14

Donnerstag, am 17. Januar 1935

101. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die schöne Winterlandschaft ist, wenigstens in unserer Lage, leider nur zu bald wieder zu Wasser geworden. Seit gestern mittag kaut es. Erst stieg die Temperatur nur wenig, heute vormittag steht das Thermometer aber schon auf 3 Grad und dazu regnet es. Alle Winterportler trauern über diesen Witterungsumschlag, hatten sie sich doch bei den schönen, mondlichen Abenden manche Ausfahrt vorgenommen. Im Gebirge ist es bisher noch nicht zum Laufen gekommen, aber der Schnee beginnt zu harteln. Gestern war es im Gebirge stark neblig. Trotzdem waren viele Sportler unterwegs, darunter auch viele Schulen aus der Großstadt, die teils mit dem Jage, vielfach auch mit Sonderkraftwagen gekommen waren. Ein sonnenheller Tag wäre für sie noch schöner gewesen, aber auch so freuten sie sich an der Schönheit unseres Ergebirges.

Schonung kleinerer Vermögen. Nach den Reichsgrundgesetzen für die öffentliche Fürsorge darf die Fürsorge nicht vom Verbrauch oder der Verwertung eines kleinen Vermögens abhängig gemacht werden. Als kleineres Vermögen gilt bei alleinlebenden Personen ein solches von nicht mehr als 5000 Mark, bei Ehepaaren ein Vermögen von nicht mehr als 6000 Mark. Es handelt sich hier um die unterste Grenze, von der unter Umständen nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen abgewichen werden kann. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt angeordnet, daß diese Bestimmungen, die zunächst nur für das Gebiet der öffentlichen Fürsorge gelten, auch bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und in der Arbeitslosenunterstützung zu beachten sind und hier für alle Arbeitslosen gelten.

Pflichtanmeldung zur Wirtschaftsgruppe „Privatversicherung.“ Die Wirtschaftsgruppe „Privatversicherung“ weist darauf hin, daß die Anmeldepflicht für die Privatversicherungsunternehmen am 31. 1. 1935 abläuft. Die Anmeldung hat zu erfolgen nach den im Reichsanzeiger Nr. 296 vom 19. 12. 1934 veröffentlichten Bestimmungen, nach dem darin mitgeteilten Muster an die Anschrift: Postfach Nr. 65, Postamt Berlin W 35, Körnerstraße 7 bis 10. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sich alle, auch die kleinen Versicherungsunternehmen aller Rechtsformen, anzumelden haben und die Anmeldepflicht nicht davon abhängig ist, ob das Versicherungsunternehmen einer Aufsicht, sei es des Reichsaufsichtsamts oder einer Landesbehörde, untersteht.

Schmiedeberg. Als am Dienstagmorgen das Ergebnis des deutschen Sieges an der Saar hier bekannt geworden war, prangte kurze Zeit darauf unser Ort im Flaggenschmuck. — Am Abend stellten sich sämtliche Vereine zum Fackelzug vor dem Gasthaus „zur Post“. Gleich einer riesigen Feuerzunge bewegte sich der Zug die festlich illuminierte Ortsstraße aufwärts bis zum Marktplatz, der von allen Seiten durch Buntfeuer magisch erleuchtet ward. Völlerschiffe erdröhnten, und über den Platz zog ein leichter Rauchschwaden der brennenden Fackeln, deren Schein gigantische Schatten dahinschickte. — Nachdem die Mannschaften dicht gedrängt in Reih und Glied aufgestellt genommen hatten, stieg als feierliches Bekenntnis das Saarlied zum Himmel empor. Währenddessen hatten Feuerwehrlente inmitten des Platzes einen riesigen Holzstoß in Brand gesetzt. Mächtige Flammen loderten in die Höhe und gaben bisweilen einen Funkenregen. Dann hiel **OV-Leiter Fleischer** eine markige Ansprache. Laut hallten seine Worte über den in Schweigen versunkenen Platz. Freude und Stolz über das herrliche geschichtliche Ereignis erfüllte seine Rede. Er gedachte der Leiden und Mühen der Saarbewohner in den vergangenen Jahren. Aus allen Teilen der Welt seien sie nun herbeigekommen, um sich zum Deutschland zu bekennen. Alles gaben sie dafür hin. Es müsse von uns, angesichts dieses Freundensieges, das Versprechen zum Himmel emporsteigen: Wir wollen weiter arbeiten am Aufbau unseres Vaterlandes. Die ganze Welt solle es erfahren, daß wir im Hinblick zu unsern Brüdern an der Saar ein einzig Volk sind. So hofften und wünschten wir, daß unsere Friedensstimme gehört werde. Wir wollten opfern für unsere Brüder und Schwestern, die noch in Not sind. Laßt uns Treue geloben unserm Führer, der uns wieder zum Lichte geführt hat! — Als **OV-Leiter Fleischer** die Feierstunde mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf das deutsche Vaterland, auf den Führer und auf die Brüder an der Saar schloß, stimmten die Anwesenden mit Begeisterung in den Ruf ein. Als stolzes Bekenntnis erlangten darauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. — Ehe die Mannschaften den Platz verließen, warfen sie ihre Fackeln in den brennenden Holzstoß, der, bewacht von Feuerwehrlenten, noch lange Zeit seinen Schein in die nächtliche Dunkelheit warf.

Frankreich räumt

Von der Plage befreit

Die drei Haupttädelstahler der Polizeirevolutte, Grumbach, Geride und Christ sind nach Frankreich abgehoben worden; gleichzeitig kehrte auch der berüchtigte Kriminalbeamte Rihel, satfam als eifriger Förderer des Status quo bekannt, endlich dem Saargebiet den Rücken. Die würdigen Vertreter der Emigranten-Landplage ist das Saargebiet nunmehr endlich losgekommen.

Der französische Direktor des Innern, Heimburger, der auch nach dem deutschen Wahlsieg unbelehrbar und unbeirrbar den Emigranten treubleib, mußte auf Anweisung des Präsidenten Krog die Beamten entlassen, nachdem er sie vorher aus der von den Polizeioffizieren Henneff und Die verhängten Schutzhalt eigenmächtig entfernt und wieder in ihre Kaserne verlegt hatte. Dieses unerhörte Vorgehen zog es nach sich, daß Präsident Krog von Heimburger die sofortige Amtsenthebung der drei berüchtigten Emigrantenbeamten verlangte. Sie wurden daraufhin zum zweitenmal von den Polizeioffizieren in Haft genommen und endlich abgehoben. Hoffentlich wird man nunmehr auch bald und endlich hören, daß der Befürworter der Emigranten, Heimburger, gleichfalls dem Saargebiet den Rücken kehrt, damit die auf allen Seiten gewünschte Erledigung dieser Angelegenheit im Sinne einer Entspannung baldigst erfolgen kann.

Die Führer der Status-quo-Bewegung, **Max Braun, Pfordt und Hoffmann**, sind nach Frankreich geflüchtet. **Max Braun** erklärte französischen Pressevertretern in Jorbach, er glaube kaum, daß er wieder ins Saargebiet zurückkehren werde.

Entlassung aller Saargrubenbeamten

Die französische Saargrubenverwaltung wird ihre sämtlichen Beamten Ende Februar unter Gewährung einer entsprechenden Abfindungsumme entlassen. Die Direktion soll nach Metz verlegt werden, wo zu diesem Zweck bereits Räume gemietet worden seien. Von den Entlassenen wer-

den 1100 französische Grubenbeamten betroffen, die mit ihren Frauen und Kindern am 1. März nach Frankreich zurückkehren.

Ab 16. Januar neue Zollgrenze

Wie wir erfahren, hat die französische Generalzolldirektion in Paris angeordnet, daß ab 16. Januar zwischen Frankreich und dem Saargebiet die Zollgrenze aufgetischt werden soll.

Schwierigkeiten in Genf?

Die Ratsstimmung plötzlich verschoben.

Die für Mittwoch nachmittag 4 Uhr angesetzte Ratsstimmung ist plötzlich verschoben worden. Man weiß noch nicht, ob es sich nur um eine ganz kurzfristige Verschiebung handelt. Es verläutet in Völkerverbündestreisen, daß gewisse Schwierigkeiten entstanden sind und daß man von neuem über den vorzuliegenden Bericht verhandelt, wie es heißt, auch mit Deutschland.

Bisher hatte man in manchen Kreisen des Völkerverbundes so getan, als ob es völlig genüge, die grundsätzliche Entscheidung über die spätere Souveränität im Saargebiet zu treffen, die Feststellung des Zeitpunktes der Rückgliederung und vieles andere aber zu verschieben. Diese Sicherheit wird nun nicht mehr zur Schau getragen. Die erwartete Verschiebung hat im Völkerverbundspalast große Spannung und Erregung hervorgerufen. In italienischen Kreisen spricht man davon, daß Deutschland unbedingt die sofortige Festsetzung eines Termins für die Rückgliederung verlange.

Gelegentlich kann man die Meinung hören, daß Lausanne, der wegen des Ausganges der Saarabstimmung gewissen Angriffen in der französischen Presse ausgesetzt gewesen ist, sich aus innerpolitischen Gründen veranlaßt gesehen hat, nun noch Schwierigkeiten bei der Festsetzung des Zeitpunktes zu machen und neue Fragen aufzuwerfen. Wie es heißt,

Hörsdorf. Bald nachdem das Abstimmungsergebnis von der Saar hier bekannt wurde, erhielt unser Ort ein festliches Gepräge. Noch mehr Fahnen als bei übrigen Anlässen zierten die Häuser. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete sofort das Festliche, um durch eine öffentliche Veranstaltung die Verbundenheit mit unseren Brüdern und Schwestern an der Saar noch offensichtlich zu bekunden. So formierte sich in der 8. Stunde am Platz der Hiltzerstraße ein für Hörsdorfer Verhältnisse richtiger Fackelzug, der sich unter den Klängen der hiesigen Feuerwehrcapelle und zeitweiligem Gesang der Parteimitglieder durchs Dorf bewegte. Jung und alt — es mögen ca. 400 Personen gewesen sein — hatten sich dem Fackelzug angeschlossen. Eine Kundgebung an der Hiltzerstraße, wo übrigens die Hiltzerstraße, flankiert von 2 brennenden Opferkerzen, aufgestellt war, begann mit dem Gesang des Liedes „Wo gen Himmel Eichen ragen“ durch den Männergesangsverein „Eintracht“. **Pp. Bürgermeister Theß** hielt eine kurze Ansprache, in der er die Lage seit dem 13. Januar als weltgeschichtlich hochbedeutend bezeichnete und die er mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer beschloß. Das gemeinsame Singen des Saarliedes bildete den Abschluß dieser Freudenkundgebung.

Hörsdorf. Die Einlassungsfeierlichkeiten des vergangenen Sonntagabend erbrachte etwas weniger als der Vormonat. Es wurden 102,75 RM., einschließlich des Ergebnisses des Stützpunktes Oberkammerdorf, gespendet.

Hörsdorf. Der Kaufmann und Gastwirt **Bruno Henker**, Besitzer des hiesigen Ratskellers, feierte am vergangenen Sonntag das 60-jährige Geschäftsjubiläum.

Delsa. Während am Dienstagmorgen das Ergebnis der Saarabstimmung bekannt gegeben wurde, hatten sich Schüler- und Lehrerschaft zum Gemeinschaftsempfang in der Schule eingefunden. Begleitet wurde von den Kindern das Ergebnis jubelnd und laut und freudig sangen sie die Lieder mit. Am Abend fand im Oberen Gasthof eine Kundgebung der PD statt, zu der alle Untergliederungen sowie alle Einwohner eingeladen waren. Zahlreich war dem Rufe des **OV-Leiters** Folge geleistet worden. Nach dem Fahnenempfang der Partei- und Vereinsfahnen begann die Feier mit dem Gesang eines Männerchors, vorgetragen vom „Liedertrupp“ unter Leitung von **Liedermeister Pfreiler**. In einer Festansprache führte **Schulungsleiter Pp.** Pfreiler aus, mit welcher freudigen Gefühlen morgens in der Schule das Ergebnis aufgenommen wurde, besonte an Hand von geschichtlichen Beispielen einesteils den deutschen Charakter des Saarländes, sowie die Bemühungen Frankreichs seit mehreren hundert Jahren, das Saargebiet an sich zu bringen. Zugleich sand er freudige, dankbare Worte an den Führer, der uns diese Stunde erleben ließ. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer sand nach einem Musikvortrag und dem Gesang des Männerchors „Wo gen Himmel Eichen ragen“ die kurze, aber eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende.

Johannisbad. Gleich nach Bekanntgabe des günstigen Ergebnisses der Saarabstimmung war der Ort reich geflaggt. Am Abend stellten sich die nationalen Gliederungen zu einem Fackelzug, der zum Schluß vor dem Kriegerdenkmal aufstellung nahm. **Kommisarsführer **OV-Leiter Pp. Voigtländer**** gedachte in markigen Worten des glänzenden Erfolges und der aufopferungsvollen Treue der Saarbewohner zur deutschen Heimat. Mit dem Gesang

des Saar-, Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die Feier ihr Ende, worauf sich die Parteimitglieder und die Mitglieder des Opferfestes noch zu einer Monatsversammlung im Oberen Gasthof zusammensanden, in welcher **Pp. Voigtländer** aus Anlaß des überlebenden Gedenktages Lichtbilder aus dem Saarland vorführte.

Johannisbad. Nach einigen kurzen Schneefällen ist bei guter Schneelage Gelegenheit zum Schlittschuhfahren und zur Ausübung des Schneeschuhportes gegeben. Freunden der Waldheimlichkeit ist Gelegenheit durch Fabriken auf den naheliegenden Waldwegen gegeben.

Jiffau. Ein ganzes Haus in Explosionsgefahr. Vor etwa zwei Wochen hatte die Witwe Wolf in der Gubenstraße ihrer Vermieterin erklärt, daß sie auf unbestimmte Zeit verreisen wolle; seitdem hatte man nichts mehr von ihr gesehen und gehört. Man schöpfte Verdacht, drang nach Eindrücken einer Fenstersthebe in die Küche ein und fand die Witwe auf dem Ofen sitzend leblos vor. Fast zwei Wochen lang hatte der Gashahn offengestanden und das Gas strömte durch den Küchenofen, den Frau Wolf vorher geöffnet hatte. Das ganze Haus war also während dieser Zeit von der schwersten Explosionsgefahr bedroht.

Dresden. Die Straßenbahn sammelte **RM 13400**. Die von der Straßenbahn durch Aufrundung des Fahrgeldes auf volle 5 Pf. zugunsten der Winterhilfe bei den Fahrgästen durchgeführte Sammlung erbrachte im Monat Dezember die erfreulich hohe Summe von 18 400 Reichsmark gegenüber 17 500 RM im Dezember 1933.

Sebnitz. Endlich unschädlich gemacht. Im Kaiserwald wurde der 47 Jahre alte Berufseindbrecher **Josef Wünsche** aus Niederinitz bei einem Einbruch übernachtet und der tschechischen Gendarmerei übergeben. Wünsche, der als einer der gefährlichsten Eindbrecher des Grenzgebietes gilt, war im vorigen Sommer aus dem Zuchthaus Waldheim entlassen und nach Böhmen abgehoben worden.

Delsa. 300 Jahre in einer Familie. Seit dreihundert Jahren befindet sich die Leberfabrik **M. G. Haller** ununterbrochen in männlicher Linie im Besitz der Familie Haller. Am Jubeltag konnte der jetzige Inhaber, **Richard G. Haller**, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer **Blauen** überreichte im Auftrag des sächsischen Wirtschaftsministers und der Industrie- und Handelskammer zwei Glückwunschkarten.

Wetter für morgen:

Winddrehung über Nord nach Nordost. Temperaturrückgang, auch im Flachlande wieder unter Null. Niederschläge allenthalben in Schnee übergehend und nur noch vereinzelt auftretend. Vorwiegend wolkig.

haben die Franzosen nicht nur eine generelle Anerkennung der Entmilitarisierung des Saargebietes durch Deutschland verlangt, sondern eine ganze Anzahl ganz konkreter Forderungen gestellt. So soll es sich, wie man es aus früheren Jahren noch kennt, sogar um Niederlegung von Bahnrampen, Zerführung von Bahngeleisen und dergleichen handeln. In neutralen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich die hoffnungsvollen Ansätze zu einer europäischen Verständigung, die jetzt vorhanden sind, durch Großzügigkeit auch in diesen Fragen weiter fördern werde.

Unmögliche Forderungen Frankreichs

Zur Vertagung der Genfer Ratsentscheidung über die Rückgliederung des Saargebietes, die in London einigermaßen überrascht, gibt ein Bericht des Londoner Reutersbüros Aufschluß. Danach haben die Franzosen nicht nur die Frage der Entmilitarisierung des Saargebietes aufgeworfen, sondern auch die Zerstückelung der angeblich strategischen Eisenbahnen im Saargebiet und aller Bahnhofsanlagen gefordert, die für die Entladung von Truppenkonvois geeignet seien. Auch gewissen Brücken und Kanälen im Saargebiet sprächen die Franzosen eine strategische Bedeutung zu.

Völkerbundsrat am Donnerstagnachmittag

Im Dreierauschuß für die Saar teilte Baron Moisi mit, daß der Bericht an den Völkerbundsrat in eine neue Form gebracht worden sei. Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.

Max Braun in Paris

Die marxistisch-kommunistische Einheitsfront in Paris kündigt für kommenden Freitag eine große Rede Max Brauns an. Der geschlagene Führer der Separatisten im Saargebiet soll unter dem Protektorat der Liga für Menschenrechte sprechen. Der „Ami du Peuple“ befaßt sich etwas eingehender mit dieser Kundgebung.

Das Blatt fordert die französische Regierung auf, den Emigranten aus Deutschland ein für allemal jede politische Tätigkeit in Frankreich zu untersagen und ihnen im Nichtbefolgungsfalle die zwangsweise Auslieferung an Deutschland androhen. Max Braun, der von seinen eigenen Truppen verlassen worden sei, könne dann im Reich auf eigene Rechnung und Gefahr seine ruhmreiche Karriere als marxistischer Agitator fortsetzen.

Der Führer dankt

Nach der Abstimmung im Saargebiet hat der Führer und Reichkanzler aus dem Saarland, aus allen Teilen Deutschlands, von unseren Schiffen auf See, aus Oesterreich und vom Auslandsdeutschtum in der ganzen Welt, ebenso von Ausländern in- und außerhalb Deutschlands viele Tausende von Glückwünschen, Treuegelübnissen und Grüßen erhalten, in denen die Freude des ganzen deutschen Volkes und ihrer Freunde im Ausland über das Befreiungsereignis der Saardeutschen zu Deutschland und ihre Rückkehr ins Reich zu einem überwältigenden Ausdruck kommt.

Bei der großen Zahl dieser Telegramme und Briefe ist es dem Führer und Reichkanzler leider nicht möglich, jedem einzelnen zu antworten; er muß sich daher damit begnügen, allen denen, die ihre Treue, ihr Vertrauen und ihre Freundschaft zum deutschen Volk in diesen dankwürdigen Tagen seiner Geschichte bekundet haben, seinem freudigen Dank auf diesem Weg auszusprechen.

1000 Ferientageplätze für Saardeutsche

Eine Spende des Reichsbundes der deutschen Beamten. Der Reichsbund der deutschen Beamten hat an den Reichschatzmeister der NSDAP, Schwarz, folgendes Telegramm gerichtet: „Reichsbund der deutschen Beamten stellt für Volksgenossen von der Saar tausend Freizeittage, je zu einwöchigen Tagen, in der seiner Betreuung unterliegenden Erholungsheimen zur Verfügung.“

„Hitler hat Wort gehalten“

Das Urteil der französischen Frontkämpfer.

Die Zeitung „Paris Midi“ hat den Vorsitzenden des Senatsauschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Senator Bérenger, um seine Ansicht über das Ergebnis der Saarabstimmung befragt. Bérenger gab darauf Erklärungen, die in günstigem Gegensatz zu seiner früheren Einstellung zu stehen scheinen, Erklärungen, denen man das Verdienst der Erkenntnis nicht absprechen kann. Die Abstimmungsergebnisse, sagte Bérenger, hätten ihn nicht überrascht, seitdem er gewußt, daß die Katholiken für Deutschland stimmten. Das Saargebiet sei seit einem Jahrhundert preußisch und bleibe preußisch.

Zum Schluß bemerkte Bérenger, an dem Tage, an dem die Reichsregierung amtlich auf diplomatischem Wege und im Rahmen der Völkerbundsversammlung die Bestimmungen bestätigten werde, die Hitler, Goebbels und Hoff mehrmals abgegeben hätten, stehe nichts im Wege, um den europäischen Frieden, der schon in Rom in so glücklicher Weise gefestigt worden sei auch zwischen Berlin und Paris im Einvernehmen mit den anderen europäischen Mächten ernstlich auszubauen.

Ferner hat „Paris Midi“ eine Umfrage bei einigen führenden Persönlichkeiten französischer ehemaliger Frontkämpferverbände gehalten. Die Antwort faßt das Blatt unter der Überschrift zusammen: „Die ehemaligen Frontkämpfer sind der Ansicht, das die Volksabstimmung endlich die Zeit der deutsch-französischen Verhandlungen eröffne.“ Der Vorsitzende des Verbandes der ehemaligen Frontkämpferverbände, Union Fédérale, Pichot, erklärte unter Hinweis auf seine Unterredung mit dem Reichkanzler:

„Hitler habe Wort gehalten. Der deutsch-französische Streit sei beendet. Künftig werde eine unmittelbare deutsch-französische Aussprache möglich. Wenn der Reichkanzler betone, Deutschland könne dem Befehl der Verbundenheit der Völker Genüge leisten, so meine er damit wohl, das es keine Gleichberechtigung ohne gleiche Pflichten gebe.“

Der demselben Verbände angehörende Universitätsprofessor und französische Völkerbundsvertreter Cassin sagte: Die Friedensworte Hitlers nach der Saarabstimmung würden einen Widerhall bei all denen finden, die die Wieder-

kehr des Krieges verhindern wollen, wenn diese Worte in positiven Tönen der Zusammenarbeit ihren Ausdruck finden. Der wahre Frieden mache aber auch eine beständige Arbeit zu Gunsten des Wohlergehens und Lebens aller Menschen notwendig.

Volksgemeinschaft

„Schickt mir sofort den schlimmsten kommunistischen Saar-Kumpel!“

Die telegraphisch und brieflich übermittelten Einladungen und Spenden für das Saarland häufen sich im Büro des Saarbevollmächtigten zu Bergen. Parteiorganisationen, Gewerkschaften, Städte und Gemeinden, Kur- und Badeort usw. wetteifern in Einladungen für Saardeutsche und vor allem auch Saarländer. Dazu kommen die unzähligen Einladungen und Spenden von Einzelpersonen, die ein berechtigtes Zeugnis für den Geist der Volksgemeinschaft ablegen, vor dem das deutsche Volk durchdrungen ist.

Besonders mit Einladungen wird der Rohrbacher Hannes bedacht, der frühere kommunistische Funktionär, der sich kurz vor der Abstimmung zum neuen Deutschland bekannte und vor der französischen Grubenverwaltung entlassen wurde. Für ihn liegt eine Fülle von Einladungen „für die liebste Zeit zur Erholung“ vor. In einer anderen Einladung heißt es: „Schickt mir sofort den schlimmsten kommunistischen Saar-Kumpel, freie Fahrt, 10 Tage volle Verpflegung“. Außerordentlich zahlreich sind die Stiftungen für die am oder nach dem Abstimmungstag geborenen Saarländer-Kinder. Eine Kreisleitung der PD. stiftete 100 Mark für „am Abstimmungstag geborene Hitlerjungen“, ein Wälschehaus „für ersten im freien deutschen Saargebiet geborenen Arbeiterjungen Erntingwäse-Ausstattung“. Die Mutter des Kindes, das in einem Abstimmungs-Sonderzug geboren wurde, ist für zwei Monate zur Erholung nach Dipsprehen eingeladen worden. Die Tübinger Studentenschaft hat für die ersten Kinder, die den durch Schilane der Grubenverwaltung arbeitslos gewordenen Bergleuten in Ludweiler oder Saarlouis nach der Abstimmung geboren werden, je ein Sparbuch mit 20 Mark gestiftet. Bad Polzin hat für sechs am Abstimmungstag im Saargebiet geborene Kinder bedürftiger Eltern Patenschaften übernommen, monach Versicherungen von je 1000 Mark für diese Kinder übernommen werden. Groß sind auch bereits die Stellenangebote für arbeitslose Saarländer.

Saarverhandlungen vor dem Abschluß?

In gutunterrichteten Völkerbundsreisen wird berichtet, daß die Verhandlungen über die Frage des Zeitpunktes für die Rückgliederung der Saar gute Fortschritte gemacht haben und vor dem Abschluß stehen. Es ist sofort eine Tagung des Völkerbundsrates vorgesehen, in der, wie man hört, die grundsätzliche Frage der Rückgliederung der Saar nach Deutschland gleichzeitig mit der Festlegung des Zeitpunktes geregelt werden soll. Es würde also keine Trennung dieser Fragen mehr stattfinden.

Als Zeitpunkt der Rückgliederung soll, wie von französischer Seite versichert wird, der 1. März in Aussicht genommen sein.

Zedoch wird hinzugefügt, daß der Zeitpunkt in der Annahme in Aussicht genommen worden ist, daß bis dahin alle noch ausstehenden Fragen geregelt sind.

Wie man weiter hört, wird der französische Außenminister Caval, wenn es zu einer Einigung kommt, im Völkerbundsrat keine eigentliche Rede halten, sondern nur eine kurze Erklärung abgeben, die zugleich eine Antwort auf die Rede des Führers bildet.

Französische Antwortnote

Berlin, 17. Januar.

Der französische Botschafter übergab im Auswärtigen Amt die französische Stellungnahme zu dem deutschen Memorandum vom 8. September 1934 betreffend den sogenannten Ostpakt.



Der Präsident der Abstimmungskommission, Rodhe, eröffnet die Zählung in der „Wartburg“ in Saarbrücken mit einer Ansprache.

Berschiedenes

Neues Holz für Bleistifte. Die Feder, die einzige Holzart, welche sich heute wegen ihrer Eigenschaften für Bleistifte eignet, ist ständig im Abnehmen begriffen. Der Weltverbrauch an Bleistift Holz steigt aber immer noch langsam an, so daß in Amerika eine neue Holzart gesucht werden mußte. Versuche mit dem Holz einer Myrtenart haben befruchtigt, da es wie das Zedernholz weich und leicht ist, außerdem aber auch denselben angenehmen Duft besitzt. Es besteht daher die begründete Hoffnung, daß dieses Holz der Bleistiftindustrie als guter Ersatz dienen kann.

Eine Halbzentner-Forelle. Eine aus dem Bodensee zum Laichgeschäft aufgestiegene Seeforelle von seltenen Ausmaßen wurde in einem Bach in der Schweiz gefangen. Der Fisch, der bei dem niedrigen Wasserstand des Baches etwa 10 Zentimeter über das Wasser herausragte, hatte eine Länge von 119,5 Zentimetern und einen Umfang von 66 Zentimetern. Das Gewicht des Fisches betrug nicht weniger als 46 1/2 Pfund, also fast einen halben Zentner. Das ist die größte Bodenseeforelle, die bisher gefangen wurde. Die Haut war auf grauer Grundfarbe mit rostroten und schwarzen Tupfen geschmückt. Das Fleisch war hellrot gefärbt.

Sächsisches

Gewerbesteuer-Erklärungen. Nachdem der Reichsfinanzminister als Frist für die allgemeine Abgabe der Einkommensteuererklärungen für das Kalenderjahr 1934 die Zeit vom 1. bis 28. Februar 1935 bestimmt hat, hat der sächsische Finanzminister verfügt, daß die Gewerbesteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1935 ebenfalls innerhalb dieser Frist abzugeben sind.

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich am Sonnabend die erste Versammlung des Kreisgebietes Dresden der Deutschen Stenografenschaft unter der Leitung des neuen Kreisgebietesführers Schriftleiter Buchmann, die mit dem Gesang des Saarländes eröffnet wurde. Der Kreisgebietesführer sprach im Namen des Kreisgebietes dem bisherigen Kreisgebietesführer, Verwaltungsdirektor Hedler, sowie den aus dem Jahrestat ausgeschiedenen Mitgliedern, Altbildredakteur Meinel und Studiendirektor Professor Winter, den warmsten Dank für ihre segensreiche Arbeit aus und gedachte in ehrenwerten Worten der kürzlich verstorbenen Handelschulinspelerin Hahle. Es folgten die Jahresberichte, aus denen man die rege Tätigkeit und die Erfolge auf allen Gebieten des Kurzschreift- und Maschinenschreibunterrichts im abgelaufenen Jahr erleben konnte. Besondere Ermahnung fanden die bevorstehenden großen stenografischen Ereignisse dieses Jahres, die Gabelsbergerfeier des Kreisgebietes Dresden, die am 17. Februar im Ausstellungslokal stattfinden, und die Feier des 75-jährigen Bestehens des früheren Sächsischen Landesverbandes Gabelsberger, des jetzigen Kreisgebietes Sachsen der Deutschen Stenografenschaft, die am 2. Juni in Dresden in würdiger Form begangen wird. Zu einem gewaltigen Aufmarsch der Kurzschreifter aus ganz Deutschland aber wird sich in den ersten Angusttagen in Frankfurt a. M. der erste Deutsche Stenografentag im nationalsozialistischen Deutschland gestalten. Sodann führte Kreisgebietesführer Buchmann über sein Arbeitsprogramm und seine Ziele u. a. aus, daß es gelte, sich bemühen zu sein und würdig zu zeigen der traditionellen Rolle, die Dresden in der stenografischen Entwicklung ganz Deutschlands gespielt hat. Die Treue und Liebe zur Kurzschreift und ihren Organisationen zu stärken, sei ihm erste Aufgabe, der Deutschen Kurzschreift zum Siege zu verhelfen das höchste Ziel. Mit Nachdruck wies der Redner auf die Eigenschaft der Deutschen Stenografenschaft als nebenamtliche Gliederung der NSDAP und die hohe Pflicht gegenüber dem Volk und seinem Führer hin. Erst ein guter Deutscher, dann ein guter Stenograf! Mit diesen Worten und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer Adolf Hitler schloß der Kreisgebietesführer seine programmatische Ansprache. Mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedesklang der Appell aus. — Dem inzwischen erschienenen Kreisgebietesführer, Oberregierungsrat Dr. Blauert, versicherten die Versammelten treue Gefolgschaft der gesamten Dresdener Stenografenschaft.

Reinhardtstrümpfe. Am Montag vormittag kam eine Frau S. am Kirchberg infolge der Wärme so unglücklich zu Fall, daß sie sich eine Rückenverstauchung zuzog. Die Unglückliche wurde von hilfsbereiten Leuten in ihre Wohnung gebracht, wo sie darniederliegt.

Schindorf. Der Turnverein Deutsche Eiche (e. V.) hielt am letzten Sonntag seine Hauptversammlung ab. Mit Absingen des Saarländes wurde sie eröffnet. Nach kurzen einleitenden Worten des Vereinsleiters, Hr. Paul Lenzsch, hielt der Dietmar des Vereins einen Vortrag über die Geschichte des Saarländes. Der Jahresbericht des Vereinsleiters wurde mit Dank entgegengenommen. Die Kasse war, dank der aufopfernden Tätigkeit des Kassierers, Hr. Paul Werner, in Ordnung. Rückstände an Steuern waren nicht vorhanden. Nach Bericht der Kassenprüfer konnte dem Kassierer Entlastung erteilt werden. Aus dem Berichte des Sportwartes, Hr. Max Holfert, ging hervor, daß die Sportabteilung, wenn auch langsam, aber sicher aufwärts steigt. Die 2. Fußballmannschaft wird voraussichtlich in den Verbandsspielen die Meisterschaft nach Hause bringen. Der Turnbetrieb ist wieder voll aufgenommen worden und erfreulicherweise beteiligen sich auch ältere Turner und Turnerinnen wieder sehr aktiv. Der Vereinsleiter dankte allen Mitarbeitern und überreichte ihnen als Anerkennung je ein Jahrbuch des Reichsbundes für Leibesübungen. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß unbedingter Gehorsam und treue Pflichterfüllung die Deutsche Turnerschaft in den schwersten Zeiten hochgehalten habe und diese Voraussetzungen auch im neuen Jahre mehr denn je gefordert werden.

Glashütte. Die Stadtverordnetenitzung gewann dadurch an Bedeutung, daß in ihr der Bürgermeister einen umfangreichen Verwaltungsbericht erstellte. Des weiteren wurde noch ein Antrag des Stadtverordneten Böschold angenommen, der sich mit Nachbarnarbeiten beschäftigt. In der Hauptfrage verlanat der Antrag die Unterbindung der Preisniveaumängel auf Hochwasserhöhen durch das Straßen- und Wasserbauamt und sofortige Beseitigung dieser Schäden. Hierüber sprach eingehend auch der Bürgermeister. Er rollte die ganze Unwetterfrage vom September auf und wies nach, daß von ihm aus alle Möglichkeiten für Arbeitsbeschaffung ausgenutzt worden seien.

Dresden. Auf der oberen Bernhardtstraße in Vorstadt Plauen kam am Mittwochnachmittag ein einspänniger Händlerwagen auf der abschüssigen versteinerten Straße ins Rutschen. Das Pferd ging durch. Der 36 Jahre alte Händler stürzte vom Wagen, wurde ein Stück mitgeschleift und gegen einen Baum gequetscht. Der Verunglückte trug so schwere innere Verletzungen davon, daß er dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugewandt werden mußte. — In ihrer Wohnung auf der Traubenberger Straße wurden am Mittwoch nachmittag ein 61 Jahre alter Mann und seine Frau, durch Kohlenofenbrande betäubt, bewußtlos aufgefunden. Der Mann war bereits tot, während die Frau wieder ins Leben zurückgerufen und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Es liegt Unfall vor.

Dresden. Am Mittwochabend kam die im Hause Börlcher Straße 33 wohnhafte 88 Jahre alte Witwe Auguste Seifert auf furchtbare Weise ums Leben. Die Greisin hatte sich auf dem Gasherd Tee wärmen wollen, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Die Frau erlitt am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß sie bereits tot war, als die Feuerwehrr eintraf. Durch das Feuer wurden auch Teile der Wohnungseinrichtung in Mitleidenhaft gezogen.

Dresden. Oberbürgermeister Jörner trat am Mittwoch mittag in Begleitung des Stadtschreibers Ronse und des Adjutanten Dr. Freiberger von Stein seine bereits angekündigte Reise nach Warshaw an. Der Oberbürgermeister beschäftigt auch der Stadt Krakau einen Besuch abzuhalten.

Leipzig. Verbilligte Fahrten zur Lipsiafcha u. Die 60. Allgemeine Jubiläums-Ausstellung des Leipziger Geflügelzüchter-Vereins findet vom 1. bis 3. Februar auf dem Ausstellungsgelände statt. Um ihren Besuch zu fördern, gewährt die Hauptverwaltung der Reichsbahn folgende Vergünstigungen: Ausgabe von Sonntags-Rückfahrkarten auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer um Leipzig; bei größeren Entfernungen Sonntag-Rückfahrkarten von allen Bahnhöfen, bei denen solche Karten nach Leipzig ständig ausliegen. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt am Freitag, 1. Februar, 9.00 Uhr, und zur Rückfahrt spätestens bis Montag, 4. Februar, 12 Uhr, zum Antritt der Rückfahrt. Zur Rückfahrt sind die Karten nur gültig, wenn sie von der Ausstellungsleitung abgestempelt sind.

Steinpleis. Spielende Kinder hatten in dem hohlen Stamm der am Teiche des Rittergutes Untersteinpleis stehenden Eiche, deren Alter auf mindestens 600 Jahre geschätzt wird, ein Feuer angezündet, das den Baum selbst in Flammen setzte. Zum Glück wurden Personen rasch auf das Feuer aufmerksam, so daß die herbeigerufenen Feuerwehr noch glücklich die Flammen unterdrücken konnte. Freilich wird erst das nächste Frühjahr zeigen, ob der alte Baumstumpf, der als Naturdenkmal gilt, den bösen Streich der Kinder überleben wird. Die Gendarmerte hat die Fällung des Falles in ihre Hände genommen.

Baughen. 22 Angestellte der Spar- und Girokasse der Stadt Baughen, die gemeinsam eine Anzahl Lose der Arbeitsbeschäftigungslotterie erworben und dort 2 Mark gewonnen hatten, kauften für diese 2 Mark vier Lose der Winterhilfslotterie. Sie gewannen dort ebenfalls einen kleinen Betrag und nahmen für diesen weitere Lose, doch waren dies Nieten. Mit dem letzten übriggebliebenen „Betriebskapital“ einem Fünfzigpfennigstück, schickten sie eine junge Angestellte zu einem „trauen Glücksmann“. Und die junge Dame hatte tatsächlich Glück. Sie zog ein Gewinnlos über 500 M., in die sie die freudig überraschten Mitglieder dieser „Losverwerbs-Vereinsgesellschaft“ teilten.

Coblenz. Auf der Rudenbrücke rutschte am Montagmittag ein 69jähriger Rentner aus Leinzig infolge der Glätte aus. Bei dem Sturz erlitt der Mann einen Schädel- und Rippenbruch, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit verschied. Es ist jedoch auch möglich, daß plötzlich eingetretene Herzschwäche die Todesursache darstellte.

Eisenstock. In dem Ortsteil Rehdarbsthal gelang es dem 73jährigen Rentner Erwin Voller, unter eigener Lebensgefahr seinen vierjährigen Enkel vom Tode des Ertrinkens zu retten. Der Junge war beim Robeln in den 3 Meter tiefen Betriebsgraben der Papierfabrik gefallen und wurde von der Strömung fortgerissen. Kurz entschlossen sprang der alte Mann in das eiskalte Wasser und rettete den Jungen. Er selbst wurde aber von der Strömung abgetrieben, und nur unter Ausbietung aller seiner Kräfte gelang es ihm, sich an einem Strauch festzuhalten, bis er durch herbeigeeilte Helfer gerettet werden konnte.

Die deutsche Schrift in den Schulen

Die Verordnung des Sächsischen Volksbildungsministeriums vom 18. Dezember wegen Anwendung der deutschen Schrift in den nicht fremdsprachlichen Arbeiten der sächsischen Schulen hat zu mißverständlichen Auffassungen Anlaß gegeben. Die Verordnung wird daher außer Kraft gesetzt.

Aufhebung der vorübergehenden Sperre des Zugangs zur Apothekerlaufbahn

(Spr.) Der sächsische Minister des Innern gibt im Sächsischen Verwaltungsblatt bekannt, daß die Sperre des Zugangs zur Apothekerlaufbahn mit Wirkung vom 1. April 1935 aufgehoben wird. Aber auch nach dem 1. April 1935 können nur so weit Pharmaziebewerber zur Praktikantentätigkeit in den Apotheken zugelassen werden, als Behr-apotheken bestimmt werden, die je einen Praktikanten annehmen dürfen. Im ganzen Reichsgebiet werden 350 Lehr-apotheken entsprechend einem Sach von etwa 5 v. H. der vorhandenen Apotheken als Behr-apotheken zugelassen werden. Eine größere Anzahl von Behr-apotheken und dement-sprechend von Praktikanten kann nicht zugelassen werden, weil dies das Höchstmäß des Nachwuchses ist, der bei dem künftigen wieder in Aussicht stehenden sehr großen Angebot an approbierten Apothekern voraussichtlich darauf hoffen kann, in absehbarer Zeit in dem pharmazeutischen Beruf Erwerb und Ungehörigkeiten zu finden. Das Verzeichnis der als Behr-apotheken zugelassenen Apotheken wird voraussicht-lich in der ersten Hälfte des Monats Februar veröffentlicht werden. Pharmaziebewerber haben sich wegen Aufnahme als Praktikant lediglich an die bekanntgegebenen Lehr-apotheken zu wenden. Alle Gesuche bei Behörden um Zulassung zur Apothekerlaufbahn oder um Auskunft über die voraus-sichtlich als Behrstellen in Frage kommenden Apotheken sind zwecklos.

Reichszuschüsse zur Beschaffung von Rehmateriale für Fischereibetriebe

(Spr.) Aus Mitteln, die auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 für Zwecke der Fischerei zur Verfügung gestellt wurden, ist ein Restbetrag verblieben, der durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zur Beschaffung von Fanggeräten (Neben- einschl. Rehzubehör, Rehzargen) für die Betriebe der Küsten- und Binnenfischerei zur Verfügung gestellt wird. Auf Antrag kann bei derartigen Anschaffun-gen ein Reichszuschuß in Höhe von einem Fünftel der Gesamtkosten gewährt werden. Für den Betrag, den der Antragsteller über den Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufbringt, wird eine Zinsverbil-digung von 4 v. H. jährlich für sechs Jahre gewährt. Die erläuternden Bestimmungen sowie die vorgeschriebenen Vordrucke für die Anträge können bei der Landesbauern-schaft Sachsen, Dresden-U. 1, Sidonienstraße 14, angefor-dert werden. Die Anträge sind in dreifacher Ausfertigung unter Beigabe des Kostenanschlags umgehend bei vor-geannter Stelle einzureichen.

Sachsens Wirtschaft holt auf

Arbeitslage trotz winterlicher Zugänge behauptet

Trotz jahreszeitlich bedingter Zugänge an Arbeitslosen ist in Sachsen die Arbeitslage unverändert geblieben; die Zahl der Arbeitslosen betrug am 31. Dezember 1934 ins-gesamt 354 736, und zwar 283 251 Männer (oder 79,8 v. H.) und 71 485 Frauen (oder 20,2 v. H.).

Erfreulicherweise bleibt in diesem Jahr der Zugang an Arbeitslosen, der regelmäßig im Monat Dezember eintritt, stark hinter der Zunahme der Arbeitslosigkeit am Jahres-ende früherer Jahre zurück; die Zahl der Arbeitslosen stieg im Dezember 1932 um rund 50 000, im Dezember 1933 um rund 44 800 und im Dezember 1934 um rund 31 900; außer-dem entfallen die Zugänge überwiegend auf die Aushen-berufe; dabei ist am stärksten außer der Land- und Forst-wirtschaft, der Industrie der Steine und Erden das Bau-gewerbe einschließlich der Bauhilfsarbeiter beteiligt. Aus jahreszeitlichen Gründen sind Entlassungen von Arbeits-kräften aus einigen bestimmten Berufsgruppen erfolgt.

Die Arbeitslage am Ende des Jahres 1934 läßt mit Deutlichkeit erkennen, daß allenthalben ein starker Antriebs zur Beseitigung der Arbeitslosig-keit vorhanden ist. Die sächsische Wirtschaft hat sich in allen ihren Zweigen ständig organisch aufwärtsentwickelt. Es ist hervorzuheben, daß auch die Landwirtschaft bestrebt ist, ihre Arbeitskräfte den Winter über in den Be-schäftigungsverhältnissen zu belassen. Der bisher erreichte große Erfolg der Arbeitsbeschaffung wird, sobald die ungünstige Jahreszeit überwunden ist, durch engste Zusammenarbeit aller beteiligten Kreise tatkräftig ausgebaut werden.

Winterhilfe der ländlichen Genossenschaften

(Spr.) Die Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Sachsen überwies auf das Konto „Martin Rutschmann — Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35“ bei der Sächsischen Staatsbank einen Betrag von 20 000 R.M.

Welche Waldwege dürfen begangen werden?

Zur Behebung von Zweifeln und zur Herbeiführung einheitlicher Handhabung der Verordnung des Sächsischen Gesamtministeriums über das Betreten von Waldwegen vom 13. August 1934 wird im Sächsischen Verwaltungsblatt bekanntgegeben, daß unter den „zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Wegen“, die auch in den nach der Verordnung angegebenen Sperrzeiten begangen werden dürfen, folgende Wege zu verstehen sind:

a) Alle Straßen im Sinne von § 1 des Reichsgesetzes vom 26. März 1934 und alle öffentlichen Wege im Sinne von § 1 des sächsischen Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870;

b) die durch Wegemarken oder Wegweiser für den allgemeinen Verkehr gekennzeichneten übrigen Wege;

c) von den durch Wegemarken oder Wegweiser nicht gekennzeichneten Wegen die Fahrwege (Forstwirtschafts-wege) und die für den Fußgängerverkehr besonders ausgebauten Fußwege (Partwege).

Dagegen gehören zu den zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Wegen nicht:

d) Schneisen und Wirtschaftstriebe (Flügel); es sei denn, daß sie als Fahrwege oder als Fußwege, besonders ausgebaut oder durch Wegemarken oder Wegweiser für den allgemeinen Verkehr gekennzeichnet sind;

e) alle unausgebauten Fußwege; es sei denn, daß sie durch Wegemarken oder Wegweiser für den allgemeinen Verkehr gekennzeichnet sind, und die bloßen Pfade (Wild-wegsel).

Das Betreten der unter b) und c) angeführten Wege ist jedoch auch in den Sperrzeiten nicht gestattet, soweit es der Berechtigte ausdrücklich eingeschärft oder völlig unterlag hat.

Sperrzeiten sind vom 1. März bis 31. August die Stunden von 7 Uhr nachmittags bis 6 Uhr vormittags, vom 1. September bis 31. Oktober die Stunden von 6 Uhr nachmittags bis 7 Uhr vormittags und vom 1. November bis 28. (29.) Februar die Stunden von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr vormittags.

Turnen - Sport - Spiel

Unterkreis Müglitztal (V)

Bei ausgezeichnetem Wetter hielt mit 14 Teilnehmern der Unterkreis am vorigen Sonntag im Gebiet Gessing-Zinnwald einen Lehrgang für Vereinsführer ab und die es einmal werden wollen, ab, der einen guten Verlauf nahm. Am 10. Februar wird der Lehrgang abgeschlossen.

Unterkreis Müglitztal (V) — Schneelau

Am 27. Januar wird der Unterkreis größere Winterfeste durchführen in Altenberg-Gessing, Cossensstein und Johannsdorf. Teilnahmeberechtigt sind Turner, Turnerinnen, Knaben und Mäd-chen, die einem Turnverein des Unterkreises angehören. Die Aus-schreibung steht Lang-, Abfahrts- und Sprungläufe der Turner, Abfahrtsläufe der Turnerinnen und kindertümliche Schneelau-mettkämpfe und Spiele vor.

Mannschaftskämpfe der HJ im Skilport

Erstes Schitreffen am 26. und 27. Januar in Marktneulichen Der letzte Sommer brachte im ganzen Reich die Kamerad-schafts- und Jungenschaftskampfe der HJ, der Sinn und Zweck des Mannschaftskampfes liegt in der Beteiligung mög-lichst aller Jungen an den Wettkämpfen, die möglichst vielseitig gestaltet sein sollen.

Das gleiche können wir auch bei dem 1. Schitreffen der HJ am 26. und 27. Januar in Marktneulichen feststellen. konnten auch bei den Ausschreibungen aus gesundheitlichen Gründen Mannschaften in der Stärke von zehn oder fünfzehn Mann nicht berücksichtigt werden, so sind doch zu allen Wettbewerben immerhin Mannschaften in der Stärke von drei Mann zuge-lassen. Die aus Abfahrtslauf, Hindernislauf und Geländespor-tiven Aufgaben bestehenden Wettkämpfe geben auch den im Schitlauf weniger geübten Jungen aus dem Flachland Gelegen-heit, schwache Schitlaufergebnisse durch Lösung der geländespor-tiven Aufgaben zu verbessern. Auch das Jungvolk erleidigt in einen Wettbewerben neben reinem Schitlauf geländespor-tivische Aufgaben.

Es wird diesen ersten Schitreffen der HJ Sachsen weiter 2024 helfen, der Bewirkung einer allseitigen körperlichen Erziehung und Ausbildung der Jugend näherzukommen.

Größere Bauvorhaben anmelden

(Spr.) Der sächsische Minister des Innern hat die Bau-polizeibehörden angewiesen, größere Bauvorhaben, sobald ihrer Ausführung baupolizeilich nichts mehr im Wege steht, unverzüglich unter Angabe des Gegenstandes und des Bau-herren der Sächsischen Landesbauaufsichtsstelle e. B., Dresden-U. 1, Schloßstraße 1, mitzuteilen. Durch Ermittlung bei der Landesbauaufsichtsstelle soll es allen einschlägigen Gewerbetreibenden im Land ermöglicht werden, sich um Erteilung von Aufträgen zu bewerben. Als größere Bau-vorhaben sind insbesondere der Neubau oder Umbau von öffentlichen Gebäuden, Geschäftshäusern, Fabriken, die Er-stellung ganzer Siedlungen und dergleichen anzusehen.

Letzte Nachrichten

Ungarn und die Saarabstimmung

Eine bedeutende Erklärung im ungarischen Oberhaus

Budapest, 16. Januar. Im Oberhaus gab am Mittwoch vor Eintritt in die Tagesordnung das Oberhausmitglied Prälät Jo-seph Elek eine Erklärung über die Stellungnahme Ungarns zur Saarabstimmung ab, die großes Aufsehen erregt hat. Das Oberhausmitglied erklärte, es gebe niemanden, der der Ableh-nung der Saarabstimmung nicht die größte Anerkennung jollen würde. Die 15-jährige Entfremdungspolitik, die Ueberforderung der religiösen Empfindlichkeit, die Verheißungsmanöver, die Zu-sicherung der Weltanschauungsgegenstände, alle diese Störungen-suche seien nutzlos gewesen, als der Bevölkerung des Saargebietes das Recht erteilt wurde, über ihr eigenes Schicksal zu bestim-men. Das Saarvolk habe sich geschlossen für Deutschland erklärt. Die Triebfeder dieser Kreue sei die elementare Kraft der natio-nalen Seele und der völkischen Gemeinschaft. Diese Kraft sei mehr als jedes geschriebene Gesetz oder Friedensdokument, weil dies die Kraft der Hoffe und des Muten sei. Diese nationale Kraft habe im Saargebiet die wunderbarste Leistung zustande-gebracht. Aus den entferntesten Gegenden der Welt seien diese Menschen in das Saargebiet geeilt, um zum Ruhme Deutschlands beizutragen. Die deutschen Katholiken des Saargebietes hätten in dem Augenblick, als es um das Schicksal ihres Vaterlandes ging, in Deutschland nicht den Staat mit der professionellen Wehrkraft, nicht einige kritisierbare Religionsgesetze des national-sozialistischen Regimes, sondern nur die Urbeimut und das ewig lebendige Symbol der deutschen Seele gesehen. Auch die soarlän-dische Arbeiterklasse, die fast 60 v. H. der Bevölkerung ausmacht, habe unter Weisheitsleitung der marxistischen Ideologie für Deutsch-land gestimmt. Das 15 Jahre lang gefesselte deutsche Selbstbe-wußtsein habe sich Berechtigung und Geltung verschafft. Nach dem soarländischen Beispiel müßten die führenden Mächte jetzt die moralische Berechtigung auch anderen Nationen gegenüber in Anwendung bringen, die das gleiche Schicksal zu tragen hätten wie das Saarland. Auch Ungarn kämpfte seit 15 Jahren unablässig für die Rückkehr der Ungarn entrisenen Randesteile. Nur auf der Grundlage gegenseitiger Rechtsgleichheit könne die fried-liche Verständigung der Völker und eine glücklichere Zukunft Euro-pas herbeigeführt werden. Bei dem festlichen Gedächtnis der Helden des Saarlandes entblöhten die Ungarn ihr Haupt in An-erkennung des heldenmütigen Kampfes des Saarlandes und in der Hoffnung auf eine verheißungsvollere Morgenrote der ungar-ischen Zukunft. Die Ausführungen des Präläten Elek wurden vom Oberhaus mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Der Standpunkt der englischen Regierung zu den kommenden politischen Erörterungen

London, 16. Januar. Mit dem Herannahen des Bes-uches Glandins und Lavals in London beginnen sich in maß-gebenden britischen Kreisen immer deutlicher die Umrisse des Standpunktes zu zeigen, den die Wortführer der englischen Regierung nicht nur bei diesen Erörterungen, sondern auch bei den für später in Aussicht genommenen viel umfassenderen Besprechungen, vor allem unter Einbeziehung Deutschlands, einnehmen werden. Mit großem Nachdruck wird betont, daß

Hanni Hölzner schwimmt Weltbestzeit

Der zweite Tag des Internationalen Schwimmfestes in Kopenhagen wurde für die Deutschen ein noch größerer Erfolg als der erste. In sämtlichen Wettbewerben, in denen sie an seinen Start gingen, konnten sie siegreich sein. Den größten Triumph feierte die junge Blauerin Hanni Hölzner, die im 100-Meter-Brustschwimmen eine neue Weltbestzeit mit etwa drei Meter Vorsprung in 1:24,5 erzielte vor der Dänin Walborg Christensen — Jünger Krogh war nicht gestartet — in 1:29,7. Trotz dieses anstrengenden Rennens vermochte die Blauerin auch noch den einen Sieg im 200-Meter-Brust-schwimmen in 3:10,7 mit 1,5 Meter Vorsprung vor Jünger Krogh in 3:13,1 zu erzielen. Zum Schluß bestritt die deutsche Mannschaft, Fel. Hölzner, Schwarz, Kühle und Fischer, noch eine 4 mal 50-Meter-Krautstaffel, die sie in 1:59,3 vor einer dänischen in 2:01,7 gewann.

Das Winterportweiser hat sich in den letzten 24 Stunden für den Harz und für die westdeutschen Gebirge etwas verschlechtert, denn die Quersichtverhältnisse sind teilweise den Restpunkt überschrit-ten. Neuschneeafälle haben nur die sächsischen und schießlichen Berge zu verschnehen. Besonders starker Schneefall wird dagegen aus den Alpen gemeldet, wo sich die Schneedecke stellenweise über einen halben Meter verstärkt hat. Die Bayerischen Alpen haben gleichfalls noch etwas von dem „weißen Segen“ ab bekommen. In Warmisch-Partenkirchen liegt der Schnee bei 10 Zentimeter Pulverhöhe und minus 13 Grad 75 Zentimeter hoch. Am Schne-erometerhaus beträgt die Schneehöhe nicht weniger als 3,30 Meter. Ueber 60 Zentimeter Neuschnee sind über Raab niedergegangen. Die Winterportbedingungen sind also weiterhin in allen deut-chen Gebirgen mit Ausnahme im Westen und Harz als gut zu bezeichnen.

Weltford schwamm Hanni Hölzner, die junge Schwimmerin aus Blauen, am zweiten Tage des internationalen Schwimm-festes in Kopenhagen. Sie verbesserte den bisherigen Weltford an 100-Meter-Brustschwimmen der Australierin Claire Dennis von 1:24,6 auf 1:24,5. Es war ein großer Erfolg der deutschen Schwimmer, die auch in allen anderen von ihnen bestrittenen Rennen siegreich blieben.

Die Kunsttrodrennen in Berlin waren ein voller Erfolg; im 75-Minuten-Mannschaftrennen war mit jenem jüngerreicheren Verlauf so recht nach dem Wunsche des Publikums. Als Sieger gingen Wiener-Dudachow hervor die alle übrigen Paare über-undeten.

es sich bei den englisch-französischen Besprechungen nur um eine Fühlungsnahme handelt, die als Einleitung zu der Hauptfrage, nämlich dem Wiedereintritt Deutschlands in das Konzert der Mächte, gedacht ist. Daß man sich auf britischer Seite unter diesem Wiedereintritt die Rückkehr Deutschlands nach Genf vorstellt, liegt auf der Hand. Um sich ein Bild über die Ansicht machen zu können, die in englischen Kreisen über die Form einer erneuten Beteiligung Deutschlands an den Arbeiten des Völkerbundes herrscht, muß man sich vor Augen halten, daß in London als die beiden Hauptfragen der augenblicklichen europäischen Lage die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung und die französische Forderung nach Sicherheit bezeichnet werden. Das hier verfolgte Ziel scheint die „gleichzeitige“ Erfüllung dieser beiden Forderungen zu sein. Im Zusammenhang damit muß auf den vor kurzem in der Times erschienenen Vorschlag für die Lösung des Problems der Erfüllung der deutschen Gleichberechtigungsforderung verwiesen werden. Dieser Vorschlag wird zwar in unterrichteten Kreisen als nicht inspiriert genannt, trotzdem aber der Beachtung wert befunden. Es wird bemerkt, wenn die drei hauptsächlich in Betracht kommenden Mächte — Großbritannien, Frankreich und Italien — erklären, daß jedes Mitglied des Völkerbundes Gleichberechtigung besitzt, so könnte der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund automatisch die von Deutschland nicht nur in der Rüstungsfrage, sondern auch in allen anderen Fragen beanspruchte Gleichberechtigung verschaffen. Gleichzeitig würde sich Deutschland wie die anderen Mächte verpflichten müssen, ein Abrüstungsabkommen abzuschließen. Daß man sich auf britischer Seite auch über die Rolle klar geworden ist, die Großbritannien in dem geplanten künftigen Sicherheitssystem spielen muß, ist aus dem Nachdruck ersichtlich, mit dem jetzt wieder betont wird, daß England einen Teil Europas bilden und ebenso wie alle europäischen Mächte Verantwortlichkeiten zur Sicherung der Befriedung Europas übernehmen müsse. Wenn von gewisser nicht einflussreicher englischer Seite vor neuen Bindungen gewarnt werde, so sei die Antwort darauf, daß in einem System, bei dem Deutschland ebenso wie jedes andere Land dieselbe Verpflichtung übernimmt, der Begriff „Bindung“ nicht mehr die Bedeutung besitze, die ihm in einer nicht gesicherten Lage zukam, und daß Bindungen in einem neuen System allgemeiner gegenseitiger Verpflichtungen keine erhöhte, sondern eine verminderte Belastung für Großbritannien darstellen.

Die letzte Grossherzogin von Toscana gestorben

Wien, 16. Januar. In Frieded bei Schwerberg (Salzburg) starb am Mittwoch die Großherzogin Alice von Toscana, geb. Prinzessin von Bourbon und Parma, im Alter von 85 Jahren. Sie heiratete im Jahre 1868 den Großherzog Ferdinand IV. von Toscana, der bei der Errichtung des Königreiches Italien seiner Herrschaft verlustig ging. Sie war die Mutter der ehemaligen Kronprinzessin Luise von Sachsen.

Andrang auf dem französischen Konsulat in Saarbrücken

Saarbrücken, 16. Januar. Daß die Vertreter des Status quo endlich einzusehen beginnen, daß ihr Lügengebäude vollständig zusammengebrochen ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die Hauptdrabhtzieher jetzt nichts eiligeres zu tun wissen, als sich Pässe zur Reise nach Frankreich zu besorgen. Bekanntlich hat die französische Regierung seit dem 13. Januar ein besonderes Visum für den Grenzübertritt auch aus dem Saargebiet eingeführt. So konnte man am Mittwoch während des ganzen Tages bemerken, daß vor dem französischen Konsulat in Saarbrücken ein Massenandrang herrschte. Hunderte

von Personen stauten sich vor der Postabteilung des Konsulats, um sich möglichst schnell ein Visum nach Frankreich zu verschaffen. Kennzeichnend für die Gesellschaft, die sich um ein Visum drängte, ist die Tatsache, daß vor dem französischen Konsulat fast ausschließlich mit „Rotfront“ und „Freiheit“ geprügelt wurde.

Die französischen Zollbeamten verlassen das Saargebiet

Paris, 16. Januar. Wie Savas aus Forbach meldet, haben sich die französischen Zollbeamten am Mittwoch früh auf die französisch-saarländische Grenze zurückgezogen.

Laval für Regelung der Saarfrage bis Ende dieser Woche

Genf, 16. Januar. Außenminister Laval äußerte französischen Journalisten gegenüber, er hoffe, daß es bis Donnerstag zu einer Einigung mit Deutschland kommen werde. In diesem Falle könne man die Saarfrage noch nachträglich auf die Tagesordnung des Völkerbundes setzen. Auf jeden Fall hoffe er, daß bis Ende dieser Woche die ganze Saarfrage vor dem Rat erledigt werden könne.

Vulkane bedrohen Java

Amsterdam, 17. Januar. Nach Meldungen aus Batavia sind die beiden javanischen Vulkane Krakatau und Merapi wieder in Tätigkeit. Beide Vulkane stoßen fortwährend Rauch und Glutwolken aus. Die Bevölkerung erwartet neue Ausbrüche.

Dellager in Flammen

In Toulouse geriet ein Petroleum-, Öl- und Schmierölager aus unbekannter Ursache in Brand. Innerhalb weniger Minuten standen mehrere Gebäude, die insgesamt 2000 Quadratmeter bedecken, in hellen Flammen. Heber der Stadt lagerte stundenlang eine gewaltige Rauchwolke, durchzuckt von rotem Feuerchein. Mehrere große Lebensmittelgeschäfte, die die ganze Umgebung von Toulouse versorgen, sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf viele Millionen Franc geschätzt.

Blutiger Kampf in Mexiko

Zwischen mexikanischen Bundestruppen und einer Bande Aufständischer kam es im Staat Puebla zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem die zahlenmäßig überlegenen Aufständischen vernichtend geschlagen wurden; sie verloren 26 Tote, 50 Verwundete und eine große Menge Munition. Die Verluste der Bundestruppen betragen 8 Tote und 4 Verwundete.

Freudenkundgebung des brasilianischen Parlaments zur Saarentscheidung

Rio de Janeiro, 17. Januar. Das Parlament hat eine Kundgebung beschlossen, in der der „Freude Brasiliens über die friedliche Lösung der Saarfrage“ Ausdruck verliehen wird.

Eine Ausserung MacDonalds

London, 17. Januar. Ministerpräsident MacDonald hielt in New Castle eine Rede, in der er u. a. sagte, eine unserer Verantwortlichkeiten ist es, den Frieden zu sichern. Ein einzelnes Land, so führte er weiter aus, kann zwar Krieg führen, es kann aber nicht für sich allein Frieden schließen. Dies ist eine Frage internationaler Bedeutung. Die außenpolitischen Zeitfragen berührte MacDonald bloß in kurzen Andeutungen und bemerkte dann: Richtungsgebend für unser außenpolitisches Verhalten muß bleiben, uns so zu verhalten, daß die fremden Nationen stets zu der Ueberzeugung gelangen, England arbeite an der Erhaltung des Friedens. Diesem Grundsatze sind

wir auch kürzlich treu geblieben, als die politische Lage im Saargebiet bedrohlich wurde. Damit hat England wieder einmal einen neuen Weg gewiesen für die Befriedung Europas.

Gefängnismeuterei in Kalifornien

Ausbrecher nehmen Geiseln mit

St. Quentin, 17. Januar. In dem hiesigen Zuchthaus kam es am Mittwoch zu einer wilden Sträflingsmeuterei. 4 Sträflinge überfielen eine Gruppe von Gefängnisvorkehrern. Es entspann sich ein kurzes Handgemenge. Der Direktor wurde niedergeschlagen. Drei Vorkehrer wurden von den Zuchthäuslern überwältigt und als Geiseln mitgenommen. Nach mehrstündiger Verfolgung gelang es den eingesehten Polizeikräften und den Flugzeugen, die flüchtigen Sträflinge erneut zu stellen. Es entspann sich wieder ein wildes Feuergefecht, in dessen Verlauf es gelang, die Sträflinge festzunehmen. Wie nachträglich gemeldet wird, sind nicht 4, sondern 6 Zuchthäusler ausgedrohen. Unter den mitgenommenen Geiseln befand sich auch der Gefängnisdirektor.

Frontkämpferheim „Stahlhelm“ Jagdschloß Rehefeld

Das Jagdschloß Rehefeld bei Hermsdorf i. E., erbaut von der Königin Carola und dem damaligen König Albert von ihr als Geschenk übergeben, diente Jahrzehnte der königlichen Familie und den Mitgliedern des Hauses Wettin als Aufenthalt zur Sommerszeit oder bei Jagden in den das Schloß umgebenden herrlichen Wäldungen. Das Schloß liegt an einem Südhang in bevorzugter landschaftlicher Lage und gilt als ein Juwel des Ost-erzgebirges. Nach dem Umsturz von 1918 ging das Besitztum durch Verkauf in Privat Hände über, die es sinngemäß erhalten und gepflegt haben und durch entsprechende Aus- und Umbauten ein Erholungsheim entstehen ließen. Im Dezember 1934 übernahm dieses Heim mit allen seinen Anlagen und Einrichtungen pachtweise der Landesverband Sachsen des NS Deutschen Frontkämpferbundes Stahlhelm, um seinen Mitgliedern eine Stätte der Ruhe und Erholung zu geben. Schon bei der Eröffnung des Frontkämpferheims Stahlhelm Jagdschloß Rehefeld betonte der Landesführer des NSDFB Stahlhelm, Hauptmann a. D. Hauffe, daß kameradschaftliches Denken und Handeln die Grundlagen schaffen müssen, um für bedürftige Kameraden in diesem Heim Freistellen zu ermöglichen. Frontkämpfer ist rasches Handeln eine Selbstverständlichkeit. Und so kamen denn am Sonnabend, 12. Januar, hier eine größere Zahl Mitglieder des Bundes zusammen, um den „Verein der Freunde des Frontkämpferbundes Stahlhelm Jagdschloß Rehefeld“ zu gründen, einen Verein, der die Mittel bereitstellen soll zur kostenlosen oder teilweise kostenlosen Unterbringung würdiger und bedürftiger Kameraden. Der vom Führer des Landesverbandes Sachsen des NSDFB Stahlhelm bestimmte Vorsitzende, Kamerad Paul Nibel, Dresden, stellte diese Gründungsversammlung unter Gedanken engster Verbundenheit mit unseren Brüdern an der Saar und begann sie mit einer würdigen Ansprache. Dieser Feierstunde folgte die Erledigung der formalen Fragen der Vereinsgründung. Der Vorsitzende gab kurz Kenntnis von der Vorgeschichte der Uebernahme des Heimes. Er bedauerte das Verhindersein des Landesführers an der Gründungsversammlung und würdigte die sinnvolle Pflege, die das Jagdschloß Rehefeld durch die Vorbesitzer gefunden hat. Es wird selbstverständlich auch dem Landesverband des NSDFB vornehmste Aufgabe sein, dieses kostbare Gut nach alter Ueberlieferung zu halten. Die Vereinsgründung erfolgte einstimmig und der nach Punkten vorgelegene Satzungsentwurf wurde mit kleinen Änderungen angenommen. Mit der Form der Besetzung der Verwaltungsgremien erklärte man sich einverstanden. Nachdem noch die Höhe des Mitgliedsbeitrages für 1935 festgelegt worden war und der Vorsitzende für die rege Mitarbeit gedankt hatte, konnte mit Freude festgestellt werden, daß sich bereits eine stattliche Zahl Mitglieder angemeldet hatten. Es wird so möglich sein, daß der Verein recht vielen Kameraden, auch solchen aus dem Saargebiet, einen kostenlosen Erholungsurlaub im Frontkämpferheim gewähren kann.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Werner Kunzsch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D. N. XII. 34: 1214 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Wer nicht wirbt,
bleibt der Firma, die nicht im Adressbuch steht! Keiner kann ihn finden!

5 - Pfg. - Fahrplan
wieder vorrätig in der
Buchdruckerei C. Jehne

Sämtliche
Gewürze
zum Schlichten empfiehlt
billigst
Thams & Garis

Gasthof Berreuth
Morgen Freitag
Schlachtfest

Abbruch Bahnd. Ripsdorf
3 Schuppen, Fenster, Türen, Kamin,
Bohle, Bretter, Ziegel, Sandsteine
zu verkaufen
Lehner Abbruch, nur kurze Zeit!

Unterstützt
unsere Inserenten!

Sonderfahrten
28. und 29. Januar
nach Berlin

zur „Grünen Woche“,
17. Februar zur Automobil-
Ausstellung. Ermäßigte Ein-
trittspreise.

Preiswerte Fahrgelegenheit im ge-
heizten Omnibus. Anmeldung erb. an
Conrad Hamann

Omnibus-Reisedienst,
Paulsdorf Ruf 298

M. G. B. „Eintracht“ Dippoldiswalde

Dienstag, 22. Januar 1935, abends 20 1/2 Uhr
Jahreshauptversammlung in der „Reichskrone“
Hierzu ladet ein der Gesamtvorstand

Männergesangsverein „Elbgausänger“
Dippoldiswalde

Am 24. Januar 1935, 20 Uhr, im Gasthaus „Roter Hirsch“
Jahreshauptversammlung
Einladung an alle Mitglieder erfolgt nur hierdurch
Dippoldiswalde, am 17. Januar 1935. Der Vorstand

Große
Beflügel-Ausstellung
Dippoldiswalde

Freitag, Sonnabend, Sonntag in der
Turnhalle des LTV, verbunden mit
Drämierung und Verlosung, Tombola
Reichhaltige Besichtigung. Eintritt 30,
Kinder und Erwerbslose 20 Pfennige

Für die herzliche und liebevolle Anteilnahme durch
Wort, Schrift und herrliche Blumenpenden sowie das
ehrenvolle Geleit beim Heimzuge unserer lieben
Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Marie verw. Zichardshuch

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank
Reinhardtsgrimma, Januar 1935
Die trauernden Hinterbliebenen

Einmal kommt nicht alle's kommen!

Auch das Werden will verstanden sein. So neben-
bei schillert sich das Keimer aus den Nerven.
Wenn Sie unnütze Geldeausgaben vermeiden wollen,
dann lassen Sie sich bei Ihrer Werbearbeit von
einem Fachmann beraten.
Die Reichsgesellschaft Deutscher Werbefachleute, Berlin-
W 35, Tiergartenstr. 15 weist Ihnen den richtigen
Mann nach.
Sie weiß, was jeder einzelne kann
Wer Ihnen von der NSDFB empfohlen wird,
dem können Sie sich getrost anvertrauen.

Einmal kommt nicht alle's kommen!
Einmal kommt nicht alle's kommen!



Kurze Notizen

Der Deutsche Volksbund für Tirol hat an die Deutsche Front in Saarbrücken folgendes Telegramm gerichtet: Tirols Deutsche reichen zum überwältigenden Sieg des Deutschtums den tapferen Saardeutschen die Bruderhand.

Der Reichsfinanzminister hat den im Januar an die Gesamtheit der Bezirksfürsorgeverbände der Länder zu verteilenden Betrag der Reichswohlfahrtshilfe auf 12,1 Millionen Reichsmark festgelegt. Die Reichswohlfahrtshilfe dient nur dem Zweck, die Wohlfahrtslasten dort, wo sie außergewöhnlich hoch sind, zu erleichtern.

In Berlin verstarb General der Infanterie Runo von Steuben. Am Weltkrieg führte er das 18. Armeekorps und später die 11. Armee in Mazedonien. Vor dem Kriege war er u. a. Direktor der Königlich Kriegsakademie.

Kolonialminister De Bono ist zurückgetreten und auf Vorschlag Mussolinis vom König von Italien zum Oberkommissar der beiden ostafrikanischen Kolonien Italien, Eritrea und Somalia ernannt worden. Die Leitung des Kolonialministeriums hat Mussolini selbst übernommen.

Die japanische Presse berichtet von einer Erfindung, durch die das Motorengeräusch bei den Flugzeugen fast gänzlich ausgeschaltet werden soll. Den Fliegern zufolge soll beachtlich sein, die Erfindung in der nächsten Zeit durch Armeeflieger erproben zu lassen.

Zwischen dem japanischen Bankensyndikat und der Regierung von Mandschukuo ist ein Abkommen geschlossen worden, wonach das Bankensyndikat die Katen für den Ankauf der Mandchukuo-Bahn im Wege einer Anleihe zur Verfügung stellen soll.

Genfer Gespräche

Aus den Meldungen aus Genf kann man ersehen, daß der Vertreter Frankreichs, Außenminister Laval, dort eine lebhaftige Tätigkeit entfaltet. Besprechungen mit Sir John Simon und Eden, mit Litwinow, dem Baron Moisi, den Vertretern der Kleinen Entente und der Balkan-Entente alles an einem Tage. Das Tempo der französischen Aktivität ist gegenwärtig sehr schnell. Während inzwischen die große europäische Entscheidung an der Saar gefallen ist, bereitet Frankreich unter Benutzung der „politischen Börse“ in Genf die Fortsetzung seiner Vorkriegspolitik energisch vor. Ein offenbar inspirierter Artikel der Londoner „Times“ mit der Überschrift: Die Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages feierlich aufzuheben, hat den Berichten aus Genf und Paris zufolge in der französischen Öffentlichkeit lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Auch die Reise des britischen Außenministers von Genf nach London zur Teilnahme an einem Ministerrat, in dem die zukünftige außenpolitische Linie Englands und die Taktik für die kommenden Wochen und Monate festgelegt wurden, erregt in Frankreich Gefühl der Beunruhigung und des Mißtrauens.

Diese Reise Sir John Simons nach London ist zweifellos ein beachtliches Symptom dafür, daß man sich in England davon hüten möchte, das Tempo zu überstürzen. Der Genfer Boden ist bekannt dafür, daß im Überdramatischen diplomatischen Gespräch und unter dem Einfluß einer sensationenstachelnden und einseitig eingestellten internationalen Presse sehr oft der zweite und dritte Schritt getan wird, ehe der erste erfolgt ist. Dieser Treibhauseffekt ist schon manche europäische Problem zum Opfer gefallen, und viele Pläne die in Genf entstanden sind, zerfloßen in nichts oder veränderten ihr Gesicht im Laufe einer ruhigen und sachlichen Prüfung auf diplomatischem Wege.

Inzwischen hat der Reichkanzler Adolf Hitler seine Rundgebung zum Ergebnis der Saar-Abstimmung benutzt um erneut zum Ausdruck zu bringen, daß zwischen Frankreich und Deutschland nunmehr nichts mehr steht, so daß einer Verständigung zwischen beiden Völkern freie Bahn geschaffen ist. Diese Ausführungen können in Genf ihre Wirkung nicht verfehlen. Man wird im Völkerbund angesichts des Saarergebnisses auch begreifen, weshalb die Einladung an Deutschland zur Teilnahme an der Rats-Tagung abgelehnt worden ist. Die Haltung Deutschlands ist — jetzt erst recht — klarer Ausdruck der Sicherheit und Ruhe, mit der Deutschland das Ergebnis vom 13. Januar erwarten konnte.

Da nunmehr für die Saarfrage eine Sondertagung des Völkerbundsrates im Februar überfällig geworden ist, wird man sich in Genf lebhaft mit der Frage beschäftigen, ob tatsächlich eine Einladung Mussolinis, die Ratsagung des Völkerbundsrates in Rom abzuhalten, vorliegt. Bereitwillig ausländische Pressestimmen wollen von einer solchen Einstellung des italienischen Staatschefs wissen, weil mit einer solchen Zusammenkunft in Rom die Unterzeichnung der römischen Abmachungen zwischen Mussolini und Laval durch die zur Teilnahme an den verschiedenen Balken eingeladenen Staaten erfolgen könnte. Dazu ist allerdings festzustellen, daß bisher wenigstens eine restlose Klarheit über den Kreis der Unterzeichner nicht vorhanden ist, zumal namentlich in der Kleinen Entente mancherlei Bedenken und Hemmungen bestehen. Es werden deshalb noch viele Schwierigkeiten und Hindernisse zu beseitigen sein. Zwar dürfte die ungarisch-südslowakische Streitfrage mit dieser Völkerbunds-Rats-Tagung von der Bildfläche verschwinden. Ungarn hat allerlei Zugeständnisse gemacht und formal die Forderungen erledigt. Die Gegenstand der Diskussion und der Beschwerde im Dezember gewesen sind. Ob eine gewisse Entspannung zwischen Rom und Belgrad eingetreten ist, wie man in der ausländischen Presse vielfach feststellt, läßt sich schwer nachprüfen, zumal sich die italienische Presse völlig darüber ausschweigt, wie sich Italien in Zukunft sein Verhältnis zu den einzelnen Staaten der Kleinen Entente denkt. Laval wird sich alle Mühe geben, um in Genf die in Rom fabrizierte Maschine in Gang zu bringen. Er wird aber auch versuchen, seinen Ostankolonen einen neuen Auftrieb zu geben. Der polnische

Das politische Ergebnis

Der Führer über die Auswirkung der Abstimmung

Der Führer und Reichkanzler gewährte dem Korrespondenten der Hearst-Presse, Pierre Huß, ein Interview, in dem er ausführte: Das Abstimmungsergebnis erfüllt mich wie jeden einzelnen meiner Mitarbeiter mit unendlichem Stolz auf das deutsche Volk. Es ist zugleich eine nachträgliche Beurteilung des Friedensvertrages von Versailles von wahrhaft geschichtlichem Ausmaß. Denn in diesem Vertrag wurde dieses Gebiet von Deutschland gerissen mit der Behauptung, es lebten in ihm 150 000 Franzosen. Nach fünfzehnjähriger Herrschaft des Völkerbundes und damit letzten Endes doch Frankreichs wurde nunmehr festgestellt, daß nicht 150 000, sondern knapp 2000 Franzosen in diesem Gebiet anwesend sind, d. h. auf 1000 Saareinwohner kommen noch nicht einmal vier Franzosen. Kann man sich da wundern, daß ein Vertrag, der auf so unwahren Argumenten aufgebaut ist, der Menschheit kein Glück und keinen Segen zu bringen vermag?

Auf die Frage: Werden die Sozialdemokraten oder auch Kommunisten des Saargebietes und andere nichtnationalsozialistische Saardewohner, die für Deutschland gestimmt haben, künftig wegen ihrer früheren politischen Haltung irgendwelche Schwierigkeiten zu befürchten haben?, antwortete der Führer: Ich habe vor sechzehn Jahren mit sechs Mann meinen Kampf um Deutschland begonnen, d. h. also meinen Kampf um das deutsche Volk. Die Zahl meiner Anhänger und damit der Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung des neuen Staates ist seitdem auf nahezu 39 Millionen gestiegen. Glauben Sie, daß alle diese Menschen früher etwa keine Parteizugehörigkeit gehabt haben? Sie sind mühevoll und langsam der nationalsozialistischen Idee erobert worden.

Und diesen Kampf um die Seele unseres Volkes geben wir auch heute nicht auf. Wir fragen daher nie, was der einzelne früher war, sondern nur um das, was er heute sein will. So ist es uns gelungen, die sich befindenden deutschen Parteien aufzulösen und eine wahrhaftige Volksgemeinschaft herzustellen. In ihr leben ehemalige Kommunisten und Zentrumsanhänger heute in gemeinsamen Kampf für den nationalsozialistischen Staat, das neue Reich. Ein Teil dieses Reiches aber ist das Gebiet an der Saar, und ein Teil unseres Volkes sind dessen Bewohner.

Die Frage: Sie haben, Herr Reichkanzler, oft erklärt, daß nach der Beilegung der Saarfrage das letzte Hindernis für freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich beseitigt sein würde. Haben Sie angesichts Ihrer unermüdlichen weiteren Verfolgung dieses Zieles im Interesse des Weltfriedens einen konkreteren Plan im Auge?, beantwortete Adolf Hitler wie folgt:

Ich habe oft erklärt, daß nach der Rückkehr des Saargebietes Deutschland keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen wird. Ich habe diese Erklärung vor aller Welt verbindlich wiederholt. Es ist dies ein geschichtlich schwerer Verzicht, den ich damit im Namen des deutschen Volkes ausspreche. Ich tue es, um durch dieses schwere Opfer beizutragen zur Befriedung Europas. Mehr kann man von Deutschland nicht verlangen. Es liegt nun an der übrigen Welt, die Konsequenzen aus einem solchen Entschluß zu ziehen. Niemand werde ich oder wird das neue Deutsche Reich aber einwilligen in eine Schwächung der Rechte unseres Volkes. Wir wollen friedlich sein, aber unter gar keinen Umständen ehrlos. Wir sind bereit zu einem sehr großen Opfer, aber niemals zum Verzicht auf unsere Freiheit. Wir lehnen jeden Unterchied zwischen moralischer und sachlicher Gleichberechtigung ab; es gibt nur eine Gleichberechtigung, und diese ist das Recht eines souveränen Staates und einer souveränen Nation. Wenn die Welt dies anerkennt, bedarf es keiner großen Pläne, um den Frieden Europas zu stabilisieren.

Millionen amerikanischer Bürger werden seit Jahren und in den letzten Monaten über die Saar das Gegenteil

von dem gehört und gelesen haben, was jetzt durch diese freie, offene Wahl bekundet ist. Ich würde glücklich sein, wenn man dies erkennen wollte, um auch in Zukunft den beruflich internationalen Brunnenergüßern und Hebern unserer Emigranten kein Wort mehr zu glauben. So wie sie über die Saar gelogen haben, lägen sie über Deutschland und belügen damit praktisch die ganze Welt. Das amerikanische Volk sollte nur Augenzeugen über Deutschland hören und wenn möglich selbst nach Deutschland kommen, um sich das Bild von einem Staat zu machen, für dessen Regime heute die überwältigende Mehrheit einer Nation eintritt.

Beruhigung und Befriedung Europas

Dr. Frick über die Rückgliederung der Saar.

Reichsminister Dr. Frick äußerte sich dem Cheftorrespondenten der „Associated Press“, Lochner, gegenüber über die Rückgliederung der Saar. Er erklärte, die Reichsregierung könne die Rückgliederung des Saargebietes in kürzester Frist bewerkstelligen. Die nach dem Moskau-Bericht an den Völkerbundsrat vom 3. Dezember 1934 vorgelegene Mindestfrist von einem Monat werde genügen. Die Reichsregierung sei auch bereit, über etwa auftauchende

handelspolitische Fragen mit Frankreich zu verhandeln. Seitens der Deutschen Front sei alle Vorbehalte getroffen, um Zwischenfälle so gut wie unmöglich zu machen. Darüber hinaus habe die Reichsregierung von sich aus Maßnahmen vorgenommen, damit alle Zwischenfälle, soweit das irgendwo in ihrer Macht liege, verhindert werden. So seien z. B. die Grenzbeamten zu schärfter Handhabung ihrer Anweisungen angehalten und alle Grenzstellen ziffermäßig verstärkt worden. Gauleiter Bärkel habe in seiner Eigenschaft als oberster SA-Führer des Saargebietes jegliche Betätigung der SA, SS, und anderer Gliederungen der NSDAP in einem Umkreis von 40 Kilometer strengstens verboten. Auf eine Frage Lochners, ob Reichsminister Frick befürchte, daß Frankreich die Rückgabe des Saargebietes auf die lange Bank zu schieben versuchen werde, erwiderte der Minister: Die deutsche Reichsregierung ist der Auffassung, daß sich Frankreich durchaus loyal verhalten und der Rückgliederung des Saargebietes keinerlei Schwierigkeiten machen wird.

Wir unsererseits sind der Überzeugung, daß der 13. Januar 1935 der Ausgangspunkt einer neuen Epoche der Beruhigung und Befriedung Europas werden kann. Das Saargebiet soll dem Willen des Führers und Reichsministers gemäß nicht der Zankapfel, sondern die Brücke zwischen Deutschland und Frankreich sein.

Reichsminister Frick erklärte weiter, daß die im Abkommen vom 3. Dezember 1934 festgelegte Zahlungsform für den Rückkauf der saarländischen Kohlengruben einschließlich einiger Eisenbahnen und Zollbahnhöfe dem Deutschen Reich devisenmäßig keine Schwierigkeiten mache. Die Aufbringung der für die Umwechslung der 900 Millionen Franken aufzuwendenden Reichsmark-Beträge sei im Hinblick auf die Höhe des deutschen Reichshaushalts nicht schwer. Der Minister führte weiter aus, die Reichsregierung werde einen großzügigen Arbeitsbeschaffungsplan sofort nach der Rückgliederung des Saargebietes durchführen, um die Erwerbslosigkeit im Saargebiet zu beseitigen. Der Kohlenabbau des Saargebietes werde nach seiner Überzeugung glatt vonstatten gehen. Die Frage, ob die Deutsche Front geschlossen in das nationalsozialistische Parteigebilde übernommen werde, verneinte Dr. Frick. Vielmehr werde jeder Saardeutsche für seine Person in die NSDAP, oder ihre Gliederungen eintreten und sein Eintrittsgeld frei und ungezwungen abgeben können.

Zum Schluß erklärte Reichsminister Frick, das Saargebiet werde zunächst ein geschlossener Verwaltungsbezirk bleiben und im Zuge der Reichsreform einem der neuen Reichsgaue eingegliedert werden.

Außenminister Bed ist inzwischen in Genf eingetroffen. Man wird versuchen, Polen, das sich durch seine eigene Politik in Genf eine besondere und vielbeachtete Stellung errungen hat, zu einer endgültigen Stellungnahme zum Diktat der Herren Laval und Litwinow zu bringen. Frankreich fühlt sich in einer stärkeren Position gegenüber Polen, weil es anscheinend gelungen ist, durch die Balken-Entente die polnischen Verständigungs- und Zusammenarbeitspläne im Ostseeraum zu stören.

So wird aus den Genfer Tagen — neben einem erfreulichen, weil klaren und eindeutigen Beschluß des Rates über die Saar — mancherlei Nebel über Europa aufsteigen. So viel aber davon abhängen wird, mit welchem Erfolg Laval in Genf seine Pläne weiter betreibt — wichtiger und ausschlaggebender ist, was in London geschieht wird. Deshalb hat die Genfer Tagung zwar ihre europäische Bedeutung; sie findet aber, ebenso wie dies bei den römischen Verhandlungen der Fall war, im Schatten der britischen Aktivität auf dem Gebiete der europäischen Politik statt.

Die Wahrheit bricht sich Bahn

„Man hat uns hinters Licht geführt“

Die Auslandspresse beschäftigt sich immer noch in langen Artikeln mit der Entscheidung des deutschen Saarvolkes und den Folgerungen, die daraus zu ziehen sind. Hinsichtlich der französischen Presse ist festzustellen, daß die Umleitung der Mäler, die bis in die letzten Tage vor der Abstimmung eine starke Minderheit der Separatisten voraussetzten, mühevoll vor sich gegangen ist. Unumwunden erklären die Pariser

Zeitungen, es sei zwecklos, heute noch über das Ergebnis zu streiten. Man müsse sich nunmehr mit der Tatsache abfinden und Lehren daraus ziehen. Diese Lehren sind nach dem „Echo de Paris“ und dem „Journal“ die, daß es nur ein Deutschland gibt und nie zwei gegeben habe. Die von der Saarbevölkerung bewiesene Vaterlandsliebe wird ehrlich anerkannt. Die Zeitung „Paris Midi“ verdient mit den Worten der Selbsterkenntnis, die sie veröffentlicht, weite Verbreitung und zustimmende Anteilnahme:

„Man hat uns hinters Licht geführt, angefangen von den Vätern des Versailler Vertrages, die uns eine Teilhoffnung vorpflanzten, bis zu den französischen Abgeordneten im Saargebiet, den Beamten und Postleuten, die uns den ausgeprochen deutschen Charakter und die deutsche Verwurzelung dieses kleinen Landes verheimlicht haben, und die es vor allem nicht verstanden haben, dort den Elementen der Unabhängigkeit Mut einzusprechen. Unverständnis, Unwissenheit, Lärmung der Wahrheit und Verjagen derer, die uns hätten aufklären und die hätten handeln müssen!“

Die Ausführungen des Führers und Reichsministers im deutschen Rundfunk haben auch in Paris eine günstige Aufnahme gefunden. Alle Blätter unterstreichen den Hinweis Adolf Hitlers, daß Deutschland fortan territoriale Forderungen an Frankreich nicht mehr zu stellen habe. Das radikalsozialistische „Deuore“ wertet die Führerrede dahin, daß Adolf Hitler diesen großen Sieg Deutschlands mit Worten der Vernunft gefeiert habe. Ein Teil der Pariser Presse richtet die Aufforderung an den Völkerbund, bei der Reichsregierung den Schutz derer zu verlangen, die gegen die Rückgliederung gestimmt haben. Weiter interessiert sich die Pariser Presse sehr für die Auslegung des Versailler Ver-

tragtes hinsichtlich des entmilitarisierten linken Rheinuferes. Das „Echo de Paris“ spricht dabei davon, daß das entmilitarisierte linke Rheinufer wohl die einzige Forderung des Völkerbundes auf politischem Gebiet sein werde.

Sieg des Kasseegefühls

Von den englischen Zeitungen findet die konservative „Morningpost“ es natürlich, daß die deutsche Bevölkerung des Saargebietes, die gegen ihren Willen von ihren Landesleuten abgetrennt worden sei, bei erster Gelegenheit für die Rückkehr gestimmt habe. Die „Times“ begrüßt es, daß die Saarbevölkerung selbst eine klare Entscheidung getroffen und den Völkerbund davon befreit habe, eine Entscheidung zu treffen.

Die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland sei nur noch eine Frage von Formalitäten. Das Kasseegefühl habe über alle anderen Erwägungen gesiegt. Für die Saarländer wie für die Bevölkerung im Reich sei Adolf Hitler gleichbedeutend mit Deutschland. Das Ausland würde klug tun, sich mit dieser Tatsache abzufinden.

Die „Daily Mail“ bezeichnet das überwältigende Abstimmungsresultat als eines der eindrucksvollsten Ereignisse unserer Zeit. Die Saarfrage sei ein für allemal geregelt. Adolf Hitler habe in Deutschland an Volkstümlichkeit nicht seinesgleichen. Seine Macht habe in der Zeit seiner Staatsführung nicht abgenommen, sondern durch die Art und Weise, wie er die Geschäfte führe, sich stetig vergrößert. Das Ausland müsse Freude darüber empfinden, daß Adolf Hitler in der Stunde seines Sieges einen eindringlichen Aufruf zur Befriedung und zur Versöhnung in Europa erlassen habe. Der „Daily Telegraph“ begrüßt die Rückkehr der Saar zu Deutschland als die Schließung einer Wunde, die den Stolz Deutschlands bitter schmerzte und die dadurch die Erbitterung lebendig erhielt und den europäischen Genesungsprozeß verzögert habe.

Wendepunkt in der Geschichte Europas

Viele ausländische Blätter richten an den Völkerbundsrat den Appell, keinen Augenblick mehr zu verlieren und durch eine rasche Entscheidung die schnelle Rückkehr der Saar zum Reich zu ermöglichen. Die polnischen Zeitungen weisen dabei den Völkerbundsrat darauf hin, daß die überwältigende Mehrheit für die Rückgliederung ins Reich die Entscheidung außerordentlich erleichtert hat. Die halbamtliche „Gazeta Polska“ nennt den Freiheitstag der Saar ein wichtiges Datum für Europa. Die Rückkehr der Saar könne zu einem Wendepunkt in der Geschichte Europas werden. Nachdrücklich verweist das Blatt dann auf die Bedeutung der Friedensrede Adolfs Hitlers. „Egyphez Poranny“ hält den Ausgang der Abstimmung für einen wertvollen Faktor zur Beruhigung der europäischen Beziehungen.

Begeisterung der Auslandsdeutschen

Stärksten Jubel hat die Entscheidung des Saarvolkes insbesondere bei den Auslandsdeutschen ausgelöst. Zahlreich sind die Telegramme, die von den Auslandsdeutschen an die Auslandsorganisationen der NSDAP, abgefaßt worden sind. In allen auslandsdeutschen Kolonien fanden Feiern statt. In Belgrad wurde eine Saarausstellung eröffnet, die sich größten Besuches erfreut. Auch aus Oesterreich sind der Deutschen Front in Saarbrücken zahlreiche Glückwünschte-

gramme zugegangen. Auf dem Wiener Wald wurden von nationalen Männern in nächstlicher Stunde Höhenfeuer entzündet, die weithin zu sehen waren.

Das Reich feiert

Der 15. Januar, der Tag des machtvollen Bekenntnisses der Saar zur deutschen Heimat und zum Reich Adolf Hitlers, war für das ganze Reich ein Fest- und Freudentag. Wie in der Reichshauptstadt, so fanden auch in allen anderen Städten Deutschlands eindrucksvolle und erhabende Feiern statt.

In Hamburg fand zur Feier des großen Saarsieges ein gewaltiger Vorbeimarsch der SA, SS, und der übrigen Parteiformationen vor dem Reichstatthalter Kaufmann und vor dem Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Statt Reichstatthalter Kaufmann würdigte in kurzen Worten die Bedeutung des 15. Januar und schloß mit einem Treuegelübnis für den Führer und einem dreifachen Siegfheil auf die Saar.

Auf dem Domshof zu Bremen feierten der stellvertretende Gauleiter, Joel-Oldenburg, und der Kreisleiter der NSDAP, das Treuebekenntnis des Saarvolkes.

Bei der großen Saarkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Kiel sprach vor Zehntausenden Oberpräsident und Gauleiter Lohje. Nach dem Treuebekenntnis für den Führer spielte die Kapelle der Reichsmarine den Großen Zapfenstreich.

Die Bevölkerung Ostpreußens, die auch in einer Abstimmung um die Zugehörigkeit zum Reich hat kämpfen müssen, nahm besonders starken Anteil an dem Sieg an der Saar. Königsberg prangte vom frühen Morgen an in einem Meer von Flaggen. Die Gliederungen der Partei versammelten sich abends auf dem Trommelplatz. Nachdem der Marsch durch die Straßen bei Fackelschein beendet war und die Formationen von neuem auf dem Platz angetreten waren, sprach der stellvertretende Gauleiter zu den Versammelten. — In Karlsruhe, das vor vierzehn Jahren die Abstimmungsfrage erlebt hat, feierte die Treue des Saarlandes mit lobdennenden Flammensätzen.

Danzig war der Schauplatz einer besonders ergreifenden Saarseier. Eine gewaltige und begeisterte Menschenmenge hatte sich neben den Verbänden der NSDAP, auf dem historischen Langen Markt versammelt. Der Choral „Nun danket alle Gott“ erklang. Gauleiter Fortker hielt eine Ansprache, die mit dem Gelübnis schloß, daß auch Danzig der deutschen Heimat und dem Führer die Treue halten werde.

In Hannover sprach der Chef des Stabes, Oberpräsident Luhe.

Im Mittelpunkt der eindrucksvollen Kundgebung in Köln stand eine Ansprache von Gauleiter Staatsrat Grohé, der in begeisterten Worten die Treue der Saar feierte.

Heidelberg feierte die Saarabstimmung mit einem besonders weihvollen symbolischen Akt. Am neuen Saarmahmal der Stadt wurde die Kette gesprengt, die bisher den Saardäler festhielt. Oberbürgermeister Dr. Heinhäus wünschte dem Adler der Saar und des Reiches einen Flug der Sonne entgegen.

Die Feiertagsstimmung, die die gesamte Bevölkerung Arnbergs ergriffen hatte, fand am Abend in einer erhebenden Kundgebung auf dem historischen Adolf-Hitler-Platz ihren Höhepunkt.

Die Saarfeiern in Weimar fanden ihren Abschluß mit einer Verflammung in der Weimarahalle. Die von starker Begeisterung getragene Rede des Reichstatthalters und Gauleiters von Thüringen, Sautel, gestaltete die Feier zu einer machtvollen Kundgebung für die heimgekehrte Saar und für den Führer.

Im Bürgerbräukeller in München wurde die Rede des Ministerpräsidenten Sievert zu einem eindrucksvollen Bekenntnis zur nationalen Würde. Den überwältigenden Abschluß fand der denkwürdige 15. Januar mit einer Riesenkundgebung um 11 Uhr nachts an der Feldherrnhalle.

Reichstatthalter Murr gab in Stuttgart der erhebenden Stimmung des Tages und dem Dank der Schwaben an die Brüder von der Saar mit Worten aufopferungsbereiter Hingabe an Führer und Reich überzeugenden Ausdruck.

Von gestern bis heute

Wirtschaftliche Handwerksprobleme.

Unter Vorsitz des Reichshandwerksmeisters W. G. Schmidt tagten in Berlin die Landeshandwerksmeister, um die schwebenden Handwerksfragen zu besprechen und Richtlinien für ihre weitere Arbeit in den Treuhänderbezirken zu empfangen. Als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums nahm der Reichskommissar für den Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, an der Tagung teil. Die Tagung brachte wichtige Aufschlüsse über den Stand der wesentlichen Handwerksfragen namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet.

Ein Heher in Danzig verhaftet.

Das Organ des Danziger Zentrums, die „Danziger Volkszeitung“, hatte vor einigen Tagen einen Aufsatz veröffentlicht, der in heherischer Form unwahre Angaben über die Unterbringung von Danziger Arbeitslosen im Reich enthielt. Der Danziger Senat stellte die Ausführungen des Blattes sofort öffentlich richtig. Die betreffende Ausgabe der „Danziger Volkszeitung“ wurde polizeilich beschlagnahmt. Rummehr ist der verantwortliche Schriftleiter der „Danziger Volkszeitung“, Georg Wamer, verhaftet und dem Schnellrichter zur Aburteilung zugeführt worden. Wamer gehört der Zentrumsfraktion der Danziger Stadtverordneten an.

Merlei Neuigkeiten

In Frankreich neuer Riesenandal aufgedeckt. In der nordfranzösischen Industriestadt Lille ist ein neuer großer Skandal aufgedeckt worden, in den angeblich ein hoher Gerichtsbeamter verwickelt sein soll. In der Villa dieses Beamten fand eine Hausfuchung statt, und die französischen Blätter kündeten bereits eine sensationelle Verhaftung an. Welcher Art der Skandal ist, wird bisher streng verschwiegen.



Roman von Gerst Rothberg.

11. Fortsetzung.)

Trotzdem!

Was war es, selbst wenn er seinen Posten behielt?

Er hatte den unerhörten Luxus gesehen, der die berühmte Olga umgab. Und dieser Luxus befremdete nicht, gehörte einfach zu ihr! In ihrer strahlenden, blonden Persönlichkeit. Aber dieser Luxus kostete Geld! Viel, wie Geld. Niemals würde sich diese schöne Frau in eine einfachen, bürgerlichen Umgebung wohl fühlen können.

Er sah das ein. Würde das alles längst. Hatte es sie ja auch tausendmal gesagt!

Dennoch!

Die Trennung war unmöglich! Es durfte nicht sein sein Leben war wertlos, wenn dieser schöne, strahlend Stern daraus entwich.

Aber wo gab es einen Weg?

Noras wohlklingende, klare Stimme klang dicht neben ihm:

„Könntest du diese Stunden je verwünschen?“

„Nora!“

„Dann denke daran wie an etwas Küßliches! Ja werde auch einsam sein. Aber ich habe meine Kunst. Du bist meine Freundin. Meine Trösterin.“

„Ich habe auch meine Arbeit. Und ich werde immer an dich denken. Wann kommst du wieder, Nora?“

„Meine Gastspielreise dauert zwei Jahre. Dann komme ich wieder.“

„Grau, trübe, endlos war die Straße, die er vor sich sah, und auf der er allein sein würde. So lange allein! Aber Nora kam ja wieder. Bistdu nicht er sie in seine Arme.“

„Nora, wenn es eine Trennung für ewig wäre?! Wenn du niemals wiederkämfst?! Nora, dann — ich weiß nicht, was dann geschieht, Nora!“

„Du wirst an mich denken. Und ich werde dich nie vergessen. Und morgen hast du einen Brief, der dir klarstellt, wie ich mir unsere Zukunft denke. Ganz klar und ruhig wird es dann in dir sein. Ich will mir heute nicht diese letzte Stunde mit Erklärungen und Besprechungen über die Zukunft nehmen. Kannst du mich verstehen, Fritz?“

„Ja, ja, ich verstehe dich!“

Er dachte nur immer:

Nora, Nora, du mußt wiederkommen! Was soll denn werden, wenn du nicht wiederkommst?!

Am anderen Tage hielt er ihren Brief in den Händen.

Nora war schon fort! War noch in der Nacht abgereist. Und er hatte es nicht gewußt! Hatte sie noch in seiner Nähe gewohnt für die nächsten Tage. Und nun war sie fort! Trat sich mit ihren Angehörigen noch in Berlin!

Sie hatte das alles vorbereitet, hatte alles klar und umschichtig erwogen. Und dann —

„Fritz! Lieber trotziger, stolzer Junge!“

„Was soll Dir eine Frau, die vierundvierzig Jahre alt ist? Nun weißt Du, weshalb ich die Frage nach meinem Alter überging!“

Das steht zwischen uns!

Das allein!

„Ich hätte auf Ruhm und Luxus und Geld verzichten können! Aber ich kann es nicht ungeschehen machen, daß ich achtzehn Jahre älter bin als Du!“

Und nun sei vernünftig!

Ein Zufall führte uns zusammen. Zwei Einsame am Weihnachtsabend! Und es war doch nur eine logische Folge, daß wir uns finden mußten.

Ich war restlos glücklich.

Treu, hart, ehrenhaft! Das bist Du! Und ich habe Dich geliebt, habe Dich lieben müssen, weil mein Mann, der weltberühmte Mannsfahrer und vergötterte Liebling der Frauen, mir nicht eine Minute lang treu war!

In dieser Tatsache lag mein Schicksal!

Und nun fand ich Dich! Und hätten wir im Alter zusammengepaßt: nichts hätte mich je verlassen können, von Dir zu gehen.

Und Du, Fritz?

Du nimmst Dir eines Tages ein junges Weib, das Dich liebt, und dem Deine starke treue Liebe auch gilt. Glaube mir, der Tag kommt! Und dann wirst Du nur noch mit stiller Wehmut an mich denken! Ich bete jeden Abend für Dich! Denn Du warst noch einmal Jugend. Liebe und Erleben für mich! Nun kommt der Herbst! Darin wird nur meine Kunst die Sonne sein!

Für Dich aber kommt das Leben! Der Frühling, der schöne, heiße Sommer! Leb wohl, Fritz Farnhorst!

Nora Nordström.“

Regungslos sah Fritz Farnhorst vor diesem Brief! Waren es Minuten, waren es Stunden? Er wußte es nicht, als er endlich aufstand.

„Nora — ich liebe dich! Nora — ich...“

Fritz Farnhorst ging zum Ruhebett, warf sich darauf. Sein Körper zuckte.

Fritz Farnhorst weinte.

Endlich richtete er sich wieder auf. Aber wenn jetzt jemand ihn gesehen hätte, so wäre er vor diesem harten, fast eisernen Gesicht erschrocken.

Fritz Farnhorst ging an seinen Schreibtisch. Ganz sorgfältig glättete er das Schreiben Noras. Noch einmal sah er lange und traurig auf die geklebten Schriftzüge, dann legte er das Schreiben in ein Kästchen. Legte ein paar Weilschen mit hinein, die in einer Vase auf dem Schreibtisch standen, und dann schloß er den kleinen, schönen Kasten und stellte ihn in den Schreibtisch zurück.

Tot, begraben, was mir Leben und Inhalt war!, dachte er. Und ganz fest presste er die Lippen zusammen.

* * *

In den nächsten Tagen hatte er sehr viel Arbeit, da der Chef verreist war. Und er war froh darüber. Er kam meist erst am späten Abend aus dem Büro herüber in seine Wohnung. Und hier arbeitete er meist auch noch einige Stunden. Nur so war es ihm möglich, über diese trostlose Zeit hinwegzukommen.

Er würde Nora Nordström nie vergessen. Nie! Und was sie ihm da geschrieben hatte von einem späteren großen Glück, das würde nie kommen können, weil er sie nicht vergessen konnte. Und weil eine andere Frau seine wahre große Liebe verlangen konnte, die er ihr nicht zu geben vermochte. Und somit war diese Frage für alle Zeiten gelöst!

Arbeit!

Welch eine Trösterin! Welch eine Wohltäterin war sie! Und am Abend, meist mitten in der Nacht, unternahm er noch weite Spaziergänge. Einmal war er viele Stunden gelaufen, war bis an Schloß Lobern herangekommen. An der Gartenmauer hatte er gelehnt, hatte hinaufgesehen, wo Nora Nordström mit ihrer wunderbaren Stimme einst das Lied vom müden Wanderer gesungen. Und auch, wo sie das jauchzende Lied der Liebe hatte erklingen lassen! Vorbei!

Nora kehrte nie wieder zu ihm zurück!

Es war einmal!

Ein süßes, wunderbares Weihnachtsmärchen war alles, bloß gewesen. Nur ein Märchen mit seinem wehen Satz: Es war einmal!

Fritz Farnhorst presste die Stirn an die kalte Mauer.

Wieb lange Zeit so stehen.

Dann war auch das vorüber!

Bis nach Schloß Lobern lenkte er seine Schritte nicht mehr!

(Fortsetzung folgt.)

Sensationeller Selbstmord dreier Japaner. Drei junge Leute im Alter von 25 Jahren verübten in Japan einen sensationellen Selbstmord. Sie sprangen in Gegenwart von etwa hundert Zuschauern in den rauch- und glutpeisenden Krater des Mount Mihar. Ueber den Grund dieser furchtbaren Tat ist nichts Näheres bekannt. Jetzt erzählt man auch, daß bereits am Neujahrstage drei Personen auf diese Weise den Freitod gewählt haben.

Dampfer rammt Motorboot. — Ein Tote. An der Küste von Komori (Japan) ramnte ein Frachtdampfer ein Fischerei-Motorboot, das sofort unterging. Von der elf Mann starke Besatzung konnte niemand gerettet werden.

Devilshiebler dingfest gemacht. Der Zollfahndungsstelle Berlin ist es nach langwierigen Ermittlungen gelungen, den Devilshiebler Graf Carlo Carsten-Vickerfeld in einem Schlußpunkt in Berlin zu verhaften. Der größte Teil der Beute, die der Verhaftete in das Ausland verschleppen wollte, konnte noch rechtzeitig beschlagnahmt werden. Mit Carlo Carsten wurden seine Geliebte, ein Fräulein Hanna Reich, und ein staatenloser Kaufmann festgenommen, die an den Schieberungen beteiligt zu sein scheinen.

Tödlischer Autounfall in Berlin-Rudow. Ein schwerer Autounfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in Berlin-Rudow. Aus noch nicht bekannter Ursache geriet ein mit drei Personen besetztes Auto ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Fahrer des Wagens erlitt so schwere Verletzungen, daß er trotz der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Die beiden Insassen des Wagens mußten mit Gehirnerschütterungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Tod im Saar-Sonderzug. Auf der Rückreise vom Saargebiet in ihre thüringische Heimat ist die 68jährige Frau Anna Lamberts, die schwerkrank in Begleitung ihres Gatten und zweier Töchter die Reise zur Abkündigung angetreten hatte, einem Herzschlag erlegen. Sie mußte schon bei Antritt der Reise damit rechnen, daß für sie die Strapazen der Reise zu groß sein würden, wollte aber trotzdem auf die Erfüllung ihrer Pflicht nicht verzichten.

Lawinen-Ünglück in den Dolomiten. Auf dem Sella Nech in den Dolomiten ereignete sich ein Lawinenunglück, dem die 51jährige Frau Flora Bort aus Stuttgart zum Opfer fiel. Bei söhnlicher Witterung brach eine kleine Lawine von 10 Meter Länge und 5 Meter Breite los und riß die Eheleute Walter und Flora Bort mit sich. Walter Bort, der sich selbst aus dem Schnee frei machen konnte, erreichte nach dem nur etwa 20 Meter von der Unglücksstelle entfernten Gasthaus, um seine Frau zur Hilfeleistung herbeizuholen. Als man Frau Bort fand, war sie bereits erstickt.

Großfeuer vernichtet Schlachthof. Der Schlachthof der Stadtgemeinde Klagenfurt ist niedergebrannt. Der Schaden ist sehr groß. Es wird Brandstiftung angenommen.

Verlustschiffe eines französischen Großflugbootes. Das größte französische Flugboot „Leutnant Paris“ hat seinen ersten Verlustschiff durchgeföhrt. Der Apparat wiegt 3 Tonnen und hat eine Flügelspanne von 50 Metern. Er ist mit sechs Motoren von je 850 PS. ausgerüstet und kann 70 Personen befördern. Das Flugboot soll später in der Südamerika-Dienst geflöhrt werden. Vorher soll es seine Seetüchtigkeit während einiger Monate auf der Strecke Marokko-Algerien beweisen.

Stapellauf des Dampfers „Potsdam“

Hamburg, 17. Januar. Auf der Werft von Blohm und Voß ist der 18 000 Tonnen große Dampfer „Potsdam“, der für den Ostasien-Fracht- und Personen-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie bestimmt ist, glücklich vom Stapel gelassen.

Unter den Ehrengästen bemerkte man den Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, Staatssekretär Königs vom Reichsverkehrsministerium, den Vizepräsidenten der Reichsbank, Dreje, Reichstatthalter Kaufmann, den Regierenden Bürgermeister Krogmann, Vertreter der Reichswehr und der Partei. Die Laufrede hielt Reichstatthalter Kaufmann. Er gedachte dabei auch der Volksgenossen an der Saar und des Wiederaufbaues der deutschen Handelschiffahrt nach dem Kriege. Die Laufe selbst nahm der Oberbürgermeister von Potsdam, Generalmajor a. D. Friedrich, vor. Der Name „Potsdam“ sollte ein Ausdruck des unzerstörbaren Lebenswillens unseres Volkes sein.

Gerichtssaal

Urteile des Sondergerichts

Fünf Angeklagte standen vor dem Sondergericht für das Land Sachsen. Vier der Angeklagten waren früher Mitglieder der KPD gewesen, alle fünf hatten sich im Lauf des Jahres 1933 verbotene kommunistische Druckschriften gekauft, die illegale Parteioffiziere auch durch Geldgewinnungen unterstützt und schließlich im Januar 1934 das verbotene Braudbuch käuflich erworben. Es wurden verurteilt: Walter Döhler, Kurt Hoy und Otto Stiegler zu je zehn Monaten, Theodor Köhlstedt zu neun Monaten, Willi Ehrlich zu sieben Monaten Gefängnis. Allen Angeklagten wurde die Unteruchungshaft in Höhe von sieben Monaten und drei Wochen angerechnet.

Der Aufwertungspröjert der Weintler abermals verurteilt. Seit längerer Zeit schwebt vor dem Reichsgericht ein vom Prinzen Johann Georg Herzog von Sachlen gegen den Freistaat Sachlen angestrengter Prozej in einer Staatsrentenfache; es handelt sich um die Aufwertung von Rentenansprüchen des Hauses Wettin. In der Sache hatte der erkennende Siebente Zivilsenat des Reichsgerichts Verleisvorschlöge gemacht, zu denen die Parteien bis auf dem auf den 15. Januar angelegten Termin noch nicht endgültig Stellung genommen hatten. Der Prozej wurde daher auf Wunsch der Beteiligten ohne Verhandlung nochmals ausgesetzt. Als nächster Verhandlungstermin vor dem Reichsgericht wurde der 29. März 1935 bestimmt.

Todesurteil gegen Standfuß beipflichtet. Der am 14. November 1934 vom Weipziger Schwurgericht zum Tode verurteilte 29 Jahre alte Mörder des Reichsgerichts eingelegt. Der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts verwarf dieses Revision als völlig unbegründet und bestätigte das Todesurteil gegen Standfuß rechtskräftig. — Standfuß hatte am 15. Mai vorigen Jahres die sieben-

jährige Irmgard Verhoid im Wald zwischen dem Forsthaus und der Dampfabfabrik bei Leipzig vergewaltigt und dann ermordet.

Für Betrug zwei Monate Gefängnis

Das Amtsgericht Berlin verurteilte einen 47jährigen Angeklagten wegen Betruges in einem Fall und fortgesetzter Entziehung elektrischer Kraft in mehreren Fällen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Angeklagte hatte die Berliner Postbesohler dadurch geschädigt, daß er mit ungültigen Münzen Fernsprechapparate in Bewegung setzte, um seine geschäftlichen Gespräche zu führen.

Selbstmordversuch im Gerichtssaal

Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich während einer Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht ab. Als den drei Angeklagten, die sich in einem Betrugspröjekt zu verantworten hatten, der Antrag des Staatsanwalts, der auf vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust lautete, verlesen wurde, zog plötzlich der Angeklagte Rudolf Zimmermann zwei Glaspistolen aus der Tasche und brachte sich mehrere tiefe Schnittwunden an den Pulsadern bei. Sanitäter verbanden den blutüberströmten Verletzten. Die Verhandlung konnte nach kurzer Pause fortgesetzt werden. Unter den Angeklagten befand sich auch Frau Zimmermann, die den Selbstmordversuch ihres Mannes mit ansehen mußte.

Ein „alter Bekannter“ verhaftet

Von Beamten des Berliner Betrugsdezernats ist der von der Staatsanwaltschaft und Polizei wegen verschiedener Betrugereien gefuchte „Kaufmann“ Georg Starz, der Bruder des bekannten Heinrich Starz, überraschend festgenommen worden. Im Jahre 1929 hatte sich Starz nach Paris gegeben und von dort aus Devilschiebungen und Schwindereien aller Art inszeniert. Die Berliner Kriminalpolizei erfuhr nun, daß Georg Starz wieder in der Reichshauptstadt aufgetaucht sei, um hier seine dunklen Geschäfte fortzuführen. Als er sich nun im Büro einer Filmgesellschaft unter den Linden aufhielt, wurde er von den Polizeibeamten verhaftet und sofort dem Richter vorgeführt.

Sowjetgrößen unter sich

Beginn des Sinowjew-Pröjesses.

Moskau, 17. Januar.

Die Anklageschrift gegen Sinowjew, Kamenew und Genossen, deren Hochverratsprozöj gegenwärtig im Gange ist, besagt, daß alle neunzehn Angeklagten eine geheime Organisation gebildet hätten, die in der letzten Zeit eine heftige sowjetfeindliche Propaganda betrieben habe und die an der Ermordung des Sekretärs der kommunistischen Partei, Kirow, am 1. Dezember 1934 schuld sei. Im Laufe der Untersuchung sei festgestellt worden, daß die illegale Organisation, die den Mord Kirows in Benningrad ausgeführt habe, mit einer politischen Gruppe in Moskau, „Moskauer Zentrum“ genannt, in Verbindung gestanden habe. Diese Gruppe habe in Wirklichkeit die gesamte sowjetfeindliche Bewegung geleitet. Das „Moskauer Zentrum“ habe versucht, alle sowjetfeindlichen und parteifeindlichen Persönlichkeiten unter der Führung Sinowjews zu vereinen und sie illegal zu erziehen, um dadurch einen Führerkorps für den Kampf gegen die Partei zu schaffen. Aus den Aussagen verschiedener Angeklagten gehe hervor, daß der Gruppe alle Mittel für den Kampf gegen die Regierung und die Partei recht waren. Da diese illegale politische Gruppe die Idee des Terrors verbreitet habe, sei der Benningrader Mord als eine Folge ihrer Politik zu betrachten.

Sinowjew habe die Verantwortung für den Mord abgelehnt und sogar erklärt, daß er keine Sympathien für den Mörder habe und die Tat verabsehene. Die Anklageschrift steht trotzdem auf dem Standpunkt, daß Sinowjew und seine politische Gruppe die politische und moralische Verantwortung für die Ermordung Kirows tragen. Der Angeklagte Kamenew habe zugegeben, daß er bis zum Jahre 1932 der illegalen Gruppe Sinowjew angehört; seine Beziehungen zu dieser Gruppe habe er wegen seiner persönlichen Beziehungen zu Sinowjew nicht abbrechen können.

Alle Angeklagten haben große Stellungen in der Partei und der Regierung bekleidet. Unter ihnen ist zu erwähnen Sawostomow, der Mitglied des Hauptauschusses und außerdem früher Chef der GPU im Kaspische war. Mehrere Angeklagte haben früher vor ihrem Ausschluß aus der Partei, bedeutsame Stellen im Heer oder in der russischen Schwerindustrie bekleidet. Sinowjew war früher Vorkämpfer der kommunistischen Internationale. Kamenew war seltenerzeit Bolschewist in Rom und stellvertretender Vorkämpfer des Volkskommissariats der Sowjetunion.

Handel und Börse

Chemnitzer amtlicher Grobmarkt für Getreide und Futtermittel vom 16. Januar. Weizen 76-77 kg Mühlenhandelspreis 205,5; Feinstpreis Preisgebiet W 9 201; Roggen 104-105 kg Mühlenhandelspreis 187; Feinstpreis Preisgebiet K 11 163; Industrieergerte 200-210; Sommerergerte 206-218; Futtermittel 19-61 kg Handelspreis 170; Feinstpreis Preisgebiet G 9 104; Safer 48 kg Handelspreis 185; Feinstpreis Preisgebiet H 11 159; Weizenmehl Type 700, 41-70 Prozent, Höchstabgabe 0,820; Feinstpreisgebiet 9 27,50; 8 27,25; 3 27; Roggenmehl Type 987, Höchstabgabe 0,880, Feinstpreis 11 22,25; 9 22,45; 8 22; Weizenmehl 18,50; Weizenkleie W 9 11,55; Weizenfütterermehl 16,50; Weizenkleie 12,35; Roggenkleie K 11 10,20; Weizen- und Roggenmehl trocken 11,50-12; Roggenstroh (drahtgeprejt) 5,00; Weizenstroh (drahtgeprejt) 5,00; Gerste- und Haferstroh (drahtgeprejt) 5,00; nur zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben, sonst bei 100 kg 40 Pf. höher.

19. Januar.

Sonnenaufgang 8.00 Sonnenuntergang 16.21
 Monduntergang 7.59 Mondaufgang 16.13
 1576: Der Schuhmacher und Poet Hans Sachs in Nürnberg gest. (geb. 1494). — 1821: Der Historiker Ferdinand Gregorovius in Reidenburg geb. (gest. 1891). — 1836: Der Generalfeldmarschall Gottlieb Graf von Haeferler aus Harnefop geb. (gest. 1919). — 1871: Schlacht von St. Quentin. — 1874: Der Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Corvey gest. (geb. 1798).
 Namenstag: Prof.: Sara. Kath.: Kanul.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, den 18. Januar.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Vom Werden der Reichseinheit. Eine Wechstunde für die deutsche Schule. — 10.15: Trau, Blanke Hans. Kampf um Landgewinnung an Deutschlands Nordküste. — 10.30: Spieltur in den Kindergärten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Der Humus in der Düngerverwirtschaftung. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Wir besuchen den Reichstischklub. — 15.40: Bücher fürs Jungmädchen. — 17.30: Jungpöhl, hör' zu! Old Brechtand. Ein Hörspiel nach Karl May. — 18.20: Tanzmusik. — 18.20: Wilhelm von Scholz liest aus eigenen Werken. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Tanz auf allen Dieren. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Hamburg: Die tapferen Weiber von Obersehden. Eine fröhliche Historia trotz Not und Tod von Robert Walter. — 21.00: Neue deutsche Unterhaltungsmusik. — 23.00-0.30: Die besten Tanzkapellen der Welt (Schallplatten).

Reichsender Leipzig: Freitag, 18. Januar.

10.15 Schulfunk: „Brauntöcher“. 12.00 Mittagskonzert: 14.15 aus dem Schaffen Max Regers; 14.40 für die Frau: Weisheit im Volksmärchen; 15.10 Rudolf Schuler spricht über NS-Funktschritten; 15.20 Junge Arbeiter: „53 multiziert“; 18.00 Ronzonen 1915 — Der Krieg im Land der schwarzen Berge; 18.20 Blasmusik des Gaunmiltzuges des Arbeiterganges 13; 19.10 Die Regensburger Dompageln singen; 19.45 Der Olympianer in der Woche; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Die tapferen Weiber von Obersehden“, eine fröhliche Geschichte trotz Not und Tod; 21.00 Russisches Feuerwerk; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Kammermusik.

3. Ziehung 3. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

3. Ziehung am 16. Januar 1935.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern hinter rotischen sechs Zehnjahrdziehungst, sind mit 1000 Mark gezogen.

- 3 000 auf Nr. 170611 bei Hr. Richard Dittich, Leipzig.
- 2 000 auf Nr. 7483 bei Hr. Gnape & Coles, Jendrasch.
- 2 000 auf Nr. 13239 bei Hr. Carl Hans Wieweg, Chemnitz.
- 0078 190 071 471 088 025 033 073 743 307 (200) 069 408 828 1238 061 280 (200) 062 692 552 003 013 030 078 581 2058 040 728 033 (200) 488 310 060 697 8312 013 311 357 353 213 152 182 387 354 161 4978 041 (200) 881 003 507 110 035 904 581 3375 379 650 733 329 028 075 023 643 003 577 101 228 (200) 445 080 249 6547 170 193 053 008 039 732 084 (200) 028 749 7463 (200) 080 309 745 (200) 428 (200) 477 062 983 028 085 306 712 198 0290 121 (200) 883 065 065 025 481 070 906 0217 307 821 324 370 100687 055 282 084 135 133 (200) 883 11332 809 071 117 774 200 13136 (200) 479 879 609 739 094 738 691 383 452 (200) 13881 455 239 (200) 509 784 064 1424 009 846 103 033 038 611 270 992
- 15983 617 208 529 975 317 811 16075 042 475 109 074 682 809 605 109 164 094 640 590 329 17409 497 087 121 088 18632 793 429 752 268 100 12025 680 787 (200) 139 527 061 260 760 (200) 902 30017 111 (500) 320 116 079 433 029 400 139 251 021 033 (200) 21816 411 608 817 610 109 329 615 618 727 528 838 22028 172 598 201 727 428 061 889 421 770 655 925 345 067 389 949 28038 622 055 385 400 170 898 176 680 837 84002 (200) 182 (200) 743 106 423 25048 722 724 707 (200) 097 035 26223 783 080 428 224 940 629 908 268 303 348 340 27873 522 237 266 857 847 357 656 044 (200) 28916 284 729 391 056 129 729 343 577 124 29206 581 824 439 088 914 407 109 458 532 052 (200) 451 070 545 (200) 674 011
- 80873 709 470 971 099 257 720 31034 423 246 225 481 289 033 381 (200) 679 714 182 413 179 88009 189 734 945 649 228 305 041 38175 097 495 799 130 725 (200) 078 186 108 24552 209 382 207 016 628 082 011 150 149 36769 030 770 558 269 889 238 276 202 068 227 106618 048 082 398 780 881 496 872 021 215 230 37639 686 242 163 938 726 109 001 (200) 320 250 (200) 306032 911 970 079 034 998 348 021 224 29636 362 353 378 862 449 047 732 136 729 664 066 014 943 462 020 (200) 050 613 585 715 996 408 46632 428 084 141 295 210 44263 789 173 151 719 632 543 141 147 905 217 42523 104 719 497 121 469 (200) 215 435 767 482 44903 106 072 075 324 723 002 078 44858 913 470 381 319 148 070 269 383
- 45888 (200) 949 916 (200) 760 46793 502 243 481 (200) 389 443 409 47006 (200) 349 (200) 144 402 028 282 260 879 551 568 49629 613 229 706 111 344 078 (200) 214 001 48810 650 018 193 962 073 626 902 30344 563 213 597 777 789 825 441 583 830 442 278 801 028 51454 516 789 127 917 059 52703 007 417 215 049 678 712 309 387 53492 260 515 (200) 257 717 181 314 (200) 785 (200) 023 54509 673 032 715 709 264 498 120 894 646 (200) 55170 089 072 033 443 229 718 791 809 082 54629 078 740 743 081 002 (200) 913 344 (200) 57205 (200) 354 787 025 967 (200) 729 429 58991 897 005 (200) 339 721 198 361 59298 018 (200) 765 409 403 127 978 914 307 465
- 60681 (200) 223 640 609 519 279 258 497 431 129 91512 481 090 050 227 920 115 978 059 127 02573 907 128 883 743 63899 106 943 008 117 438 408 136 773 664 66 014 943 462 029 (200) 050 415 608 715 996 408 46632 428 084 312 (200) 233 328 44631 236 304 185 (200) 322 (200) 105 909 073 (200) 925 850 67840 783 (200) 088 477 419 994 315 (200) 729 324 64174 (200) 722 623 (200) 98 326 107 020 107 266 487 222 788 60309 238 841 099 911 189 308 179 618 108 938 106 70253 328 893 461 019 387 123 209 338 167 233 020 078

- 70105 216 410 439 100 (200) 841 238 770 161 724 499 (200) 32035 423 051 532 306 099 841 (200) 71207 918 302 083 026 475 451 514 659 329 043 099 251 42119 913 292 439 777 533 (200) 437 (500) 313 149
- 72563 674982 069 053 789 299 76998 (200) 892 753 807 (200) 735 077 (200) 013 (500) 72174 848 707 214 711 787 78282 244 265 429 061 71924 097 718 435 316 856 163 229 243 (200) 211 476 96610 822 022 (200) 557 340 173 046 02 947 41912 116 516 751 266 (200) 013 046 632 233 051 209 330 210 617 (200) 92949 919 802 081 074 102 147 (200) 212 68049 402 070 528 875 734 84628 411 439 313 425 343 589 214 741 83131 661 083 224 094 429 843 085 212 221 80687 026 708 319 315 010 021 87060 403 033 234 094 916 433 88184 327 245 026 059 (200) 329 011 353 031 203 353 80500 (200) 372 10691 7010 (200) 609 859 924 680 500 426 793 797
- 90328 290 694 635 600 (200) 777 749 305 808 592 92861 621 750 200 843 099 (200) 161 92619 181 788 713 (200) 344 772 051 (200) 091 310 404 356 9330 (500) 641 882 003 315 038 04101 207 (200) 642 470 456 (200) 907 697 232 210 218 379 95248 814 456 031 429 949 181 994 96439 509 023 977 788 325 033 024 849 897 97196 024 218 305 422 027 145 432 121 88790 864 712 611 (200) 951 548 989 431 99939 205 823 808 010 346 030 409 1804919 438 150 688 079 125 292 101307 219 025 402 422 422 089 193 389 112 (200) 925 210 (500) 419 (200) 218 102776 052 861 (200) 374 196 (200) 773 786 219 010 858 307 276 799 103276 144 299 667 (200) 017 658 748 420 790 124 104855 873 169 029 912
- 105043 439 519 580 115 329 274 186944 318 227 047 923 389 188 116 228 947 074 424 730 107889 179 201 245 108299 024 (200) 749 236 414 909 250 1057 000 799 442 052 036 (200) 018 843 019 810 475 036 033 047 739 921 11624 405 500 939 794 517 087 223 148 111020 606 922 389 018 002 021 946 453 547 036 304 940 112106 409 407 203 358 298 127 732 437 113037 897 152 289 (200) 243 497 179 054 070 428 004 111000 114172 527 451 (500) 571 248 044 728 026 (200) 150 535 349 254 028 118401 772 252 (200) 298 990 118209 235 006 079 607 748 064 117205 528 204 053 641 539 324 079 628 129 (500) 1158781 885 (200) 187 905 851 069 434 119589 086 263 055 965 078 097 130060
- 120461 129 389 897 223 256 361 611 (200) 848 (200) 238 184 131494 864 (200) 117 623 223 379 547 088 026 617 120274 639 796 016 644 233 (200) 138 122 856 589 529 460 714 749 036 182 123386 398 617 330 (200) 440 776 065 057 (200) 447 068 725 124115 204 669 754 274 959 077 638 123008 890 287 890 664 763 (200) 014 405 120804 436 870 258 255 216 120708 (200) 328 061 315 035 324 205 128222 731 878 293 307 872 (200) 122935 269 734 143 909 537 863 559 479 149 745 816 593 (200) 139011 107 811 129 011 439 989 120 (200) 773 121362 787 028 779 (200) 066 739 (200) 138005 532 398 898 359 122 422 149 216 313 509 075 505 694 102 1381125 788 103 665 423 081 (200) 107 508 025 414 069 134601 045 171 329 526 069 039 145 035 410 120708 890 947 074 424 730 107889 179 201 245 108299 024 (200) 749 236 414 909 250 1057 000 799 442 052 036 (200) 018 843 019 810 475 036 033 047 739 921 11624 405 500 939 794 517 087 223 148 111020 606 922 389 018 002 021 946 453 547 036 304 940 112106 409 407 203 358 298 127 732 437 113037 897 152 289 (200) 243 497 179 054 070 428 004 111000 114172 527 451 (500) 571 248 044 728 026 (200) 150 535 349 254 028 118401 772 252 (200) 298 990 118209 235 006 079 607 748 064 117205 528 204 053 641 539 324 079 628 129 (500) 1158781 885 (200) 187 905 851 069 434 119589 086 263 055 965 078 097 130060
- 150017 182 898 074 082 010 945 151110 (200) 872 835 324 120708 435 787 (200) 083 (200) 128222 627 874 748 (200) 656 (200) 025 (200) 402 260 001 014 231 124112 856 723 812 249 868 279 506 097 531 135487

Kenate flieht ins Leben

ROMAN VON EDITH HERALD

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

18

Rachdruck verboten.

„Nun?“
Daisy schlug den Schleier zurück, der ihr Antlitz verbergen hatte.

„Wir kennen ihr Fahrziel, wir haben sie sicher. Es gilt bloß noch Ausburg zu benachrichtigen und ihn zu bewegen, beim letzten entscheidenden Schlag mit zu tun.“
„Fahren wir ins ‚Savoy‘, ich habe den Baron hingebestellt. Demnach gehen wir noch ein bißchen in die Bar — und wenn wir ihn dann nicht fassen haben, dann sind wir rechte Stümper.“

Ausburg hatte in sehter Zeit ein so müdes, vergrämtes Gesicht bekommen, daß er um Jahre gealtert aussah. Er traufrug zwar wenig und mit äußerster Vorsicht, nichtsdestoweniger schien er den Plänen Brebergs ein williges Ohr zu schenken.

„Bin ich einmal schon so tief gesunken“, meinte er, „kommt es auf eine Stufe nach abwärts auch nicht mehr an. Ich habe gestoben, betrogen und bei einem Mordanschlag Vorwand geleistet. Verkommenen kann man wohl nicht mehr sein.“

„Sie sollten nicht so viel grübeln“, ermunterte ihn Daisy.

Er sah sie mit bedeutungsvollen Augen an.
„Im Gegenteil, dadurch erst werde ich gesund, seelisch gesund, meine ich. Denn körperlich bin ich ja nur noch ein Wrack, und ich wünsche mir nichts anderes, als einen ehrenvollen Tod zu sterben. Daß ich meine Schleichheit erkennen und begreifen, daß ich mich ihrer schämen konnte, das beweist mir, daß doch noch ein Funken Anstandsgefühl in meiner Brust wohnt.“

„Was Sie aber hoffentlich nicht hindert, mit uns zu kommen und unser Vorhaben zu unterstützen.“

„Ich komme mit Ihnen, Sie können sich darauf verlassen. Und daß Sie mich an meinem Platz finden werden, dafür stehe ich mit meinem Wort ein.“

Als sie sich trennten, schaute Daisy ihm lange und unbehaglich nach.

„Ich weiß nicht, der Mann gefällt mir absolut nicht.“

„Da stimme ich dir bei.“

„Dennoch willst du unser Nachwerk an Kenate mit deiner Hilfe vollführen?“

Mit wegwerfender Handbewegung wehrte er ihre Worre ab.

„Wo denkst du hin! Das mache ich ihn nur glauben, damit er sich in Sicherheit wiegt. In Wahrheit will ich die günstige Situation nützen, unsere beiden unbequemen Mitwisser aus dem Wege zu räumen.“

„Dann bin ich einverstanden“, nickte sie.

Zwei Tage später fuhren sie zu dritt Kenate nach und nahmen in einem der vielen eleganten Hotels Logis. Ihre Wohnräume lagen so günstig, daß sie Kenates Fenster und das Gebäude, in dem sie wohnte, ständig unter Aufsicht halten konnten. Sie vermieden es, sich in Gesellschaft oder am Strand zu zeigen, speisten meist auf ihren Zimmern; nur in der Dunkelheit unternahm sie es, Kenates Schritte persönlich zu überwachen.

Ausburg beteiligte sich mit scheinbarem Eifer an dem Unternehmen; doch die Blicke, die in ihrer Schärfe Dosschen glänzen, mit denen er seinerseits strenge Kontrolle über Breberg und Daisy übte, hätten den beiden gewiß zu denken gegeben, wenn sie sie bemerkt hätten.

Kenate fühlte sich zufrieden in ihrem neuen Engagement. Alle Herzen hatte sie im Sturm erobert, jeden Abend erhielt sie die herrlichsten Blumengewinde; und nur eines bedauerten die Gäste des eleganten Kurortes: Daß die entzückende Künstlerin unbarmherzig jede Einladung, auch die harmloseste, ausschlug und stets allein blieb.

Die Direktion hatte die Revue „Die Badereise der schönen Frau Yvette“ angesetzt, und Kenate feierte hier die gleichen Triumphe wie an der ersten Stätte ihrer Bühnenversuche.

Immer größer wurde ihre Sehnsucht nach dem Gatten, immer inniger sang sie das Lied: „Du bist das Glück...“

„Die Döhrsen muß fürchtbar verliebt sein“, meinte die Soubrette eines Tages zu ihrem Kollegen.

„Aber geh, das hätte man doch merken müssen“, entgegnete der ungläubig.

„Unglücklich verliebt“, verbesserte sie ihren ersten Ausdruck.

Da lachte er.

„Was du nicht sagst! Eine so schöne Person wie die Döhrsen! Jeder Mann muß froh sein, wenn sie ihn anschaut. Die und unglücklich verliebt! Daß ich nicht lachere!“

Die Soubrette hätte nun eigentlich Grund gehabt, über ihres Kollegen Worte böse zu werden, denn sie war so gut wie verlobt mit ihm. Und aus seinen Aussprüchen ging doch hervor, daß er selig gewesen wäre, hätte die Döhrsen ihm auch außerhalb der Bühne die süßen Worte gependet, die sie ihm rollengemäß während des Spiels zu sagen hatte. Doch die Soubrette fakte die Geschichte von der praktischen Seite auf und beschloß, ihren Vorteil wahrzunehmen.

„Wenn ich recht habe, habe ich recht“, entgegnete sie ruhig. „Und ich gehe jede Wette mit dir ein, daß es so ist.“ Er begann sich in Hitze zu regen:
„Ich hatte die Wette.“
„Gut. Was gilt sie?“
„Das ist mir gleich, da ich ja ohnedies Sieger bleibe.“

Sie lächelte schlaue:
„Gib nur acht, du großer Frauenteufel, daß du diesmal nicht hereinkommst.“
„Das laß, bitte, meine Sorge sein!“
„Mit Vergnügen!“

„So, kleine, und jetzt wünsche dir, was dein Herz begehrt. Bekommen wirst du es ohnedies nicht.“
„Wir werden sehen. Also: Ich wünsche mir, daß du mich binnen sechs Wochen heiratest, wenn die Döhrsen wirklich unglücklich verliebt ist.“

Er lachte übermütig.
„Gewilligt! Doch das eine sage ich dir immer wieder: Wenn unsere Ehe nur durch diese Wette zustande kommen sollte, dann ständen wir niemals vor dem Traualtar, um ein lautes, vernünftliches Ja zu sprechen.“

Sie suchte die Achseln.
„Man kann nie wissen. Aber nun heraus mit der Sprache: Welchen Wunsch hast du an das Schicksal, wenn du Sieger bleiben solltest?“

Er zog sie an seine Brust.
„Du wirst staunen und überrascht sein.“
„Angenehm oder unangenehm überrascht?“
„Die Entscheidung bleibt bei dir: Ich wünsche mir nämlich im Falle meines Wettgewinnes, daß du mich nicht binnen sechs Wochen heiratest, sondern...“

Sie wurde nun doch ein wenig blaß.
„Sondern...?“

„Sondern schon binnen fünf Wochen.“

Da schlang sie die Arme stürmisch um seinen Hals.
„Lieberling, du hast von vornherein gewonnen! Ich erkläre mich für besiegt und nehme willig die Strafe auf mich, die mir als Verlierendem zuteil wird.“

So blieb es ungeklärt, ob Kenate aus unglücklicher Liebe einjam blieb oder aus einem anderen Grunde.

Senta Döhrsen war bei allen Kolleginnen und Kollegen sehr beliebt, denn für jede und jeden fand sie ein freundliches Wort, und ihr Gruß blieb stets gleich liebenswürdig.

Sie suchte die Einsamkeit immer mehr, denn nur in Stille und Sammlung vermochte sie sich dem schönen Erinnern an glückselige Tage der Vergangenheit voll hinzugeben — und diese Stunden erschienen ihr als die wertvollsten, die das Dasein ihr bot.

Weit nach Mitternacht beschloß die „Strandsee“ erst ihre Aufführungen, und langsam wurde es bei Kenate zur Gewohnheit, daß sie noch zu später Stunde Spaziergänge am Meeresstrand unternahm. Wenn die Wellen leise murmelnd wider den glatten Sand liefen, dann klang es ihr, als brächten sie ihr Grüße von dem fernem Geliebten, an dem sie in unverminderter Liebe mit allen Fasern ihres Herzens hing. Wenn sie aufstehend sich an den Felsriffen brachen, dann schrien sie gleichsam die ungestüme Sehnsucht ihrer Seele in die Welt hinaus.

Oft sang sie den Refrain ihres Lieblingsliedes hinaus in die weite Ferne, die sie von dem Manne ihrer Wahl trennte:

„Du bist das Glück,
Das so heiß ich ersehnt,
Du bist das Glück,
Das mein Leben verschönt:
Die ganze Welt
Scheint mir verzaubert und neu,
Seit ich sie liebt und zwei
Gelangenshät.“

Und dann weinte sie in jugendlichem Schmerz um das verlorene Paradies ihres Glückes.

Kenate glaubte sich allein und unbeobachtet. Sie ahnte nicht, daß vier Augen ihr Tun jede Nacht verfolgten: Ein Augenpaar ruhte in Haß auf ihr und in dem Willen, ihr Verderben zu bringen — das andere in liebevollem Mitleid, in übergroßem Erbarmen, das selbst zur Entsagung bereit war, um Kenate nicht im Wege zu stehen.

Die beiden Männer sahen einander bei diesen Erdungen nie; sie wußten nichts von der gegenseitigen Sucht, Kenates Tun so genau wie möglich zu ergründen.

„Wann wirst du endlich loschlagen?“ Im Tone tiefen Vorwurfs wandte sich Daisy an Breberg.

„Wab“, entgegnete er satonisch.
Sie grinste:

„Ueber eine Woche sitzen wir nun schon hier, haben Ausburg auszusüßern und ihn möglichst bei guter Laune zu erhalten, und es ist noch immer nichts geschehen.“

„Kein Feldherr greift an, ehe er nicht seine Vorbereitungen so getroffen hat, daß er seines Sieges gewiß sein kann oder mindestens größtmögliche Aussichten dazu hat“, verteidigte er sich.

Breberg war ärgerlich. Er griff nach seiner weißen Mütze und verließ den Raum.

Verdrießlich schaute Daisy ihm nach. Sie hoffte auf baldige günstige Erledigung der Analeckenheit, denn noch

nie hatte es zwischen ihr und Breberg so viel verstaute und offene Feindseligkeiten gegeben wie seit dem Augenblick, da es ihnen bewußt geworden war, daß Kenate alle Trümmer in Händen hielt, sie bei den Behörden anzugehen. Ein Glück nur war es und blieb es, daß die junge Frau mit ihren Kenntnissen nichts anzufangen wußte, da ihr feinere Zeugnisse für ihre Behauptungen zur Verfügung standen. Jetzt standen sie ihr nicht, noch nicht zur Verfügung; doch wer konnte wissen, was die Zukunft brachte? Es galt zu handeln, ehe es zu spät war, ehe das Schicksal sich gegen sie wandte. Und immer noch zögerte Breberg, immer fand er Ausflüchte, die Tat aufzuschieben. Was bewog ihn dazu?

Sie zündete sich eine Zigarette an und blies den Rauch gedankenverloren vor sich hin.

Warum vermochte sie sich von der seelischen Depression nicht zu befreien? Wie ein Alp lag es auf ihr, wie eine Vorahnung, daß auch für ihre Ränke und Pläne die Zeit der Abrechnung kommen würde.

Jäh wurde die Tür aufgerissen. Erschrocken fuhr sie auf.
„Wer...?“

Doch schon erkannte sie den Mann, der hereinstürmte. Es war Breberg. Sein Antlitz war bleich, förmlich entflekt vor Fassunglosigkeit. Auf der Stirn verteilten Tropfen kalten Schweißes. Wie im Fieber flogen die Hände, den kraftlosen Fingern entfiel die Mütze.

Daisys Atem stockte.
„Was ist geschehen, Ulrich?“

Da fuhr er sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er unbehagliche Gedanken verschleusen.

„Nichts, Daisy — nichts!“
Sie ließ nicht locker:

„Seit wann verbirgst du mir etwas? Haben wir nicht bisher alles gemeinsam getragen und ausgeführt? Die Pläne erfonnen von Anfang bis zum Ende? Soll das nun anders werden? Ich bitte dich, verschweige mir nichts!“

Langsam lehrte die Farbe in sein Gesicht zurück, und auch aus seinen Augen wich der irre Schein.

„Ich habe ein Gespenst gesehen, Daisy, ein Spiel meiner überreizten Phantasie — das ist alles.“

„Wie soll ich das verstehen, Ulrich?“

„Gar nicht — oder vollkommen. Je nach deiner Einstellung zu den Tatsachen.“

Sie bebt vor Ungeduld und Wangen, denn sie begriff sein Verhalten nicht.

„Was soll das heißen?“

„Daß ich nicht gewillt bin, dir nähere Erklärungen abzugeben!“

„Jetzt kenne ich mich aber schon überhaupt nicht mehr aus, Ulrich.“

„Desto besser! Denn wenn du die Wahrheit wüßtest, würde dich solches Entsetzen packen, daß...“

Er unterbrach sich und goß sich ein Glas Weinbrand ein, das er auf einen Zug leerte.

„Ich muß geträumt haben!“ murmelte er vor sich hin.

„Ich muß geträumt haben!“

Dann drehte er sich Daisy zu. In seinen Mienen lag finstere Entschlossenheit.

„Heute nacht wird die schöne Kenate Selbstmord begangen.“

Sie schrie auf.

„Heute — wirklich heute?“

„Ja!“

„Warum die Plöchtigkeit?“

Seine Zähne klirrteten aufeinander.
„Das Phantom zwingt mich. Sie oder wir! Es gibt keine Wahl mehr. Wir setzen alles auf die eine Karte.“

Ihre Stimme wurde tonlos.
„Und wenn der Anschlag mißlingt?“

„Dann gibt es nur Flucht — und wieder Flucht — und wieder Flucht. Unser ganzes Leben lang. Ein Verstecken und ein Verbergen. Geheimes Wild!“

Seine Worte klangen trocken und abgerissen.

„Er wird nicht mißlingen!“ tröstete sie ihn.

„Ich hoffe es. In all den Nächten habe ich meine Vorbereitungen getroffen, und ich möchte fast sagen, unsere Chancen stehen neun zu zehn.“

Unbändige Freude erfüllte Daisy. Sie besaß kein Gewissen, dessen Mahnen sie hätte belasten können. Sie ging von dem Prinzip aus, daß alles aus dem Wege geräumt werden mußte, das sich ihren und Brebergs Plänen entgegensetzte. Und zu diesen Hindernissen gehörten Kenate und Ausburg — vor allem Kenate.

Sie wurde ganz sachlich. Wie ein schwerer, bedrückender Mantel waren die Beklemmungen von ihr abgefallen, die sie in der Zeit des Hartens förmlich atemraubend umschlossen gehalten hatten.

„Kann ich dich mit Rat und Tat unterstützen?“

Er zog die Stirn in nachdenkliche Falten.

„Ich glaube nicht. Das Nötigste haben wir ohnedies miteinander besprochen. Du weißt, daß ich Kenate all die Nächte hindurch bei ihren Spaziergängen am menschenverlassenen Strande beobachtet. Die Tatsache ihrer einsamen Wanderungen zu so sonderbarer Zeit dürfte mindestens noch ihrem Dienstpersonal bekannt sein. Gewiß ist, daß sie sich jede Begleitung verboten haben muß, denn niemals erblickte ich auch nur eine lebende Seele in ihrer Nähe.“

Daisy nickte.

„Wüßte auch außer uns kein Mensch von ihren nächtlichen Ausflügen, müßte sich ihre zwingende Notwendigkeit aus der Zeitdifferenz zwischen dem Verlassen des Nachlofals und der Stunde ihrer Heimkehr ergeben. Das ist ein wichtiges Argument, denn es würde beweisen, daß Kenate keineswegs in die unwirkliche Gegend hinausgeschickt wurde, sondern sich — gewohnheitsgemäß — nach jeder Vorstellung dorthin begab.“

„Ja, das ist günstig für unser Vorhaben.“

Leichtin, als bespreche sie eine Oberflächlichkeit, klang ihre Stimme durch den Raum.

(Fortsetzung folgt.)